

Ist *maarahvas* („Landvolk“), die alte Selbstbezeichnung der Esten, eine Lehnübersetzung?

Eine Studie zur Begriffsgeschichte des Ostseeraums*

von

Jürgen Beyer

In jedem einschlägigen Nachschlagewerk ist zu lesen, dass *eestlased* als Selbstbezeichnung der Esten erst im 19. Jahrhundert als Entlehnung aus dem Deutschen aufgekommen sei. Vorher habe man den Begriff *maarahvas* benutzt¹, der aus *maa* („Land“, „Erde“) und *rahvas* („Volk“) zusammengesetzt ist.

* Deutsche und erweiterte Fassung zweier englischer Vorträge, gehalten am 24.8.2006 auf der 9th Annual International Conceptual History Conference (Tagungsthema „Crossroads. Writing Conceptual History beyond the Nation-State“) in Uppsala und am 27.9.2006 am Mittelalterzentrum der Universität Reval. Für wertvolle Hinweise und Kommentare danke ich Marten Seppel (Dorpat), Florian Siegl (Dorpat), Marek Tamm (Reval) und Enn Tarvel (Reval), außerdem Kjell Blücker (Stockholm) für Auskünfte zum Hebräischen. Finanzielle Unterstützung gewährten die Estnische Wissenschaftsstiftung (Az. 6211 und 7439) und der vom estnischen Kultusministerium finanzierte Sonderforschungsbereich SF0180040s08. Auf Wunsch des Autors wurde auf die in dieser Zeitschrift sonst übliche Übersetzung fremdsprachiger Literaturhinweise verzichtet. Während die meisten Leser die Titel von Wörterbüchern oder Bibeln auch ohne Übersetzung auflösen können, hätte eine Übersetzung estnischer Arbeiten, die *maakeel*, *maa keel*, *maarahvas* usw. im Titel führen, nur unter Hinzufügung zahlreicher Erklärungen einigermaßen genau sein können, was aber in der für die Durchsicht der Korrekturfahnen zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu bewältigen war. Aus dem gleichen Grund war es auch nicht möglich, die deutschen Ortsnamen bei den Verlags- bzw. Druckorten durch die Formen auf den jeweiligen Titelblättern zu ersetzen.

1. A[LEKSANDER] LOIT: Estland. II: Historisches, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl., Bd. 7, Berlin – New York 1989, S. 592-601, hier S. 594; Eesti Nõukogude Entsüklopeedia, Bd. 2, Reval 1987, S. 460; [PÉTER HAJDÚ:] Die uralischen Sprachen, in: DERS. und PÉTER DOMOKOS: Die uralischen Sprachen und Literaturen, Budapest 1987 (Bibliotheca uralica, 8), S. 21-450, hier S. 129; H[EINZ] VON ZUR MÜHLEN: Esten, Estland. I: Volk und Land, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München – Zürich 1987-89, Sp. 32 f., hier Sp. 33; L[ARS] G[UNNAR] L[ARSSON]: [E]stniska, in: Nationalencyklopedien, Bd. 5, Höganäs 1991, S. 619 f., hier S. 619; V[LADIMIR] V. NAPOL'SKICH: Vvedenie v istoričeskiju uralistiku, Iževsk 1997, S. 22; MART RANNUT: Estonia, in: Kontaktlinguistik, hrsg. von HANS GOEBL u. a., Bd. 2, Berlin – New York 1997 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 12/2), S. 1900-1905, hier S. 1901; ANTS VIRES: Ajalugu ja rahvakultuur, in: Eesti rahvakultuur, hrsg. von DEMS. und ELLE VUNDER, Reval 1998, S. 47-62, hier S. 48; TIIT-REIN VIITSO: Fennic, in: The Uralic languages, hrsg. von DANIEL ABONDOLO, London – New York 1998, S. 96-114, hier S. 104; TOIVO MILJAN: Historical dictionary of Estonia, Lanham – Oxford 2004 (European historical dictionaries, 43), S. xiii; ANDRUS SAARESTE: Kaunis emakeel, hrsg. von ÜLO TEDRE, [2. Aufl.], Reval 2006

Einem bis 1945 weit verbreiteten Denkmuster zufolge sind veraltete Sitten, Märchen oder Wörter, die bei der Landbevölkerung zu Beginn der Industrialisierung aufgezeichnet wurden, schlicht uralt. Seit einigen Jahrzehnten vertritt dies zwar kein ernstzunehmender Volkskundler mehr, aber in der weiteren Öffentlichkeit und bei Vertretern mancher Nachbarwissenschaften ist diese Vorstellung noch gelegentlich anzutreffen.² Aus der Tatsache, dass in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung *maarahvas* üblich war, wird von manchen Forschern kurzerhand geschlossen, dass dies immer schon so gewesen sei, obwohl der erste Beleg für die Verwendung des Worts *maarahvas* erst aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammt.

1950 stellte der aus Estland stammende Historiker Paul Johansen die These auf, dass der altisländische Ausdruck *Sýslu kind* eine Übersetzung von *maarahvas* sei, und damit sei unser Wort schon im 9. Jahrhundert belegt.³ Seitdem wurde diese These zwar ständig wiederholt und zunehmend als Tatsache dargestellt⁴, doch wurde sie dadurch nicht plausibler. Der Historiker

(1. Aufl. Lund [– Stockholm] 1952-59), S. 30 f.; CORNELIUS HASSELBLATT: Geschichte der estnischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin – New York 2006, S. 19, 180; vgl. auch ILMAR TALVE: Eesti kultuurilugu. Keskaja algusest Eesti iseseisvuseni, Dorpat 2004, S. 9.

² Zu der weitgehend abgeschlossenen Diskussion vgl. HERMANN BAUSINGER: Kontinuität, in: Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung, Bd. 8, Berlin – New York 1994-96, Sp. 237-245.

³ PAUL JOHANSEN: Der altnordische Name Ösels als verfassungsgeschichtliches Problem, in: Festschrift Karl Haff zum siebzigsten Geburtstag dargebracht, hrsg. von KURT BUSSMANN und NIKOLAUS GRASS, Innsbruck 1950, S. 95-110, hier S. 100, 103. OSKAR LOORITS: Eestluse elujõud, [2. Aufl. Reval 1992] (1. Aufl. [Stockholm] 1951) (Iseseisvuslaste kirjavara, 5), S. 66, will das Wort *maarahvas* noch weiter zurückführen, nämlich in die Zeit zwischen 500 v. Chr. und 400 n. Chr. Das ist eine – wie so oft bei Loorits – völlig aus der Luft gegriffene Datierung. Außerdem wäre bei einem so alten Kompositum zu erwarten gewesen, dass es im Laufe der Jahrhunderte aus Gründen der Sprachökonomie zu einem kürzeren Wort verschmolzen wäre.

⁴ P[AUL] ARISTE: Maakeel ja eesti keel, in: Eesti NSV Teaduste Akadeemia toimetised. Ühiskonnateaduste seeria 5 (1956), S. 117-127, hier S. 118; DERS.: Kuidas eestlast on nimetatud, in: Keel ja Kirjandus 11 (1968), S. 603-606, hier S. 603 (Ariste nennt nicht Johansen als Urheber der These); KARL INNO: Aestii, the Estonians, and the origin of Eesti, in: Ural-Altaische Jahrbücher 54 (1982), S. 57-85, hier S. 77 (zitiert Johansen) (außerdem sei gleichzeitig auch altisl. *eistir* [„Esten“] eine Lehnübersetzung von *maarahvas*, was ganz abwegig ist; vgl. ebenda, S. 78); RIHO GRÜNTAL: Livvistä liivin. Itämerensuomalaiset etnonymit, Helsinki 1997 (Castrenianumin toimitteita, 51), S. 190 (zitiert Ariste); JÜRI SELIRAND: Kes olid Sossolid?, in: Keel ja Kirjandus 43 (2000), S. 594-597, hier S. 594 f. (zitiert Johansen); EVALD TÖNISSON: Sossolid olid maa rahvas, ebenda, S. 675-677, hier S. 677 (zitiert Johansen); SIMAS KARALIŪNAS: Aestii ja Eesti, ebenda 46 (2003), S. 401-416, hier S. 411 (zitiert Ariste); EUGEN HELIMSKI: Paul Johansen als Etymologe, in: Nordosteuropa als Geschichtsregion. Beiträge des III. Internationalen Symposiums zur deutschen Kultur und Geschichte im europäischen Nordosten vom 20.-22. September 2001 in Tallinn (Estland), hrsg. von JÖRG HACKMANN und ROBERT SCHWEITZER, Helsinki – Lübeck 2006 (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung, 17), S. 72-84, hier S. 76 (zitiert Johansen).

Enn Tarvel und die Nordistin Kristel Zilmer haben dargelegt, dass es sehr unsicher sei, auf welches Gebiet sich *Sýslu kind* überhaupt beziehe, ob auf Oesel⁵ (das in altnordischen Quellen *Eysýsla* genannt wird), ob auf einen Teil des estnischen Festlandes (das unter dem Namen *Aðalsýsla* bekannt war) oder auf ein anderes Gebiet.⁶ Die Niederschrift der zugrunde liegenden Quelle, das genealogische Gedicht *Ynglingatal*, stammt erst aus dem 13. Jahrhundert. Umstritten ist die Datierung des Textes selbst. Manche Forscher halten eine frühe Abfassung gegen Ende des 9. Jahrhunderts für möglich, andere datieren den Text in das 12. Jahrhundert.⁷ Der Ausdruck *Sýslu kind* selbst wirft auch Probleme auf. Er tritt in der altisländischen Prosaliteratur nicht auf, nur in der Dichtung ist er belegt, und altisländische Dichtung ist eher für kunstreiche Umschreibungen als für präzise Benennungen bekannt. In der gesamten altisländischen Literatur tritt *Sýslu kind* lediglich ein einziges Mal auf.⁸ Es ist also ein Hapaxlegomenon, aus dem man keine weitreichenden Schlüsse ziehen sollte.

Die beiden Bestandteile dieses Ausdrucks sind dagegen gut belegt, doch bedeutet *sýsla* nicht ‚Land‘, sondern ‚Arbeit‘, ‚Auftrag‘ oder ‚Amtsdistrikt‘.⁹ *Kind* heißt nicht ‚Volk‘, sondern ‚Geschlecht‘ oder ‚Lebewesen‘.¹⁰ Wenn damals tatsächlich schon das Wort *maarahvas* vorhanden war, warum übersetzte man es dann so ungenau? Die genaue altisländische Entsprechung wäre *land(s)fólk*. Dieses Wort ist tatsächlich belegt. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

⁵ In diesem Aufsatz werden die deutschen Ortsnamen benutzt; die Schreibung nach Baltisches historisches Ortslexikon, hrsg. von HANS FELDMANN und HEINZ VON ZUR MÜHLEN. Bd. 1: Estland (einschließlich Nordlivland), bearb. von GERTRUD WESTERMANN (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, 8/1), Köln – Wien 1985. Zu den estnischen Entsprechungen ebenda. Die Rechtschreibung estnischer Wörter folgt in Zitaten genau den Quellen (Beugungsendungen werden beibehalten), sonst der heutigen Orthographie. So tritt das für diesen Aufsatz zentrale Wort *maa* (‚Land‘) auch in den Formen *Ma*, *Mah* und *Mah* auf (alle [ma:] ausgesprochen).

⁶ ENN TARVEL: Förbindelser mellan Skandinavien och de baltiska länderna 800-1227 i belysning av skriftliga källor från Skandinavien, in: Norden og Baltikum, hrsg. von ALEKSANDER LOIT, Oslo 1994 (Det 22. nordiske historikermøte. Rapporter, 1), S. 58-68, hier S. 63 f.; KRISTEL ZILMER: „He drowned in Holmr’s sea – his cargo-ship drifted to the sea-bottom, only three came out alive“. Records and representations of Baltic traffic in the Viking Age and the Early Middle Ages in early Nordic sources, Dorpat 2005 (Dissertationes philologiae Scandinavicae universitatis Tartuensis, 1; Nordistica Tartuensia, 12), S. 247.

⁷ ZILMER (wie Anm. 6), S. 246.

⁸ SNORRI STURLUSON: Ynglingatal, hrsg. von ADOLF NOREEN, Stockholm 1925 (Kungl. Vitterhets historie och antikvitets akademins handlingar, 28/2 [N.F. 8/2]), S. 204; DERS.: Heimskringla, hrsg. von BJARNI AÐALBJARNARSON, Bd. 1, Reykjavík 1941 (Íslenzk fornrit, 26), S. 62.

⁹ WALTER BAETKE: Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur, 4. Aufl., Berlin 1987, S. 632; vgl. auch PER SVEAAS ANDERSEN u.a.: Syssel, in: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder, Bd. 17, 2. Aufl., [Kopenhagen] 1982, Sp. 645-651.

¹⁰ BAETKE (wie Anm. 9), S. 325.

Komposita treten heute zwar in allen finnougri-schen Sprachen auf, doch sind sie im Estnischen, Finnischen (und anderen ostseefinnischen Sprachen), Lappischen und Ungarischen besonders häufig.¹¹ Das sind die finnougri-schen Sprachen, die stark von germanischen Sprachen beeinflusst wurden, in historischer Zeit vor allem vom Schwedischen und Deutschen.¹² Für die meisten bis 1600 belegten estnischen Wörter, die aus zwei Substantiven zusammengesetzt sind, lassen sich leicht zeitgenössische nieder- oder hochdeutsche Entsprechungen finden.¹³ Die Finnougri-schen Katja Ziegelmann und Eberhard Winkler haben jüngst eine lange Liste mit möglichen strukturellen Einflüssen des Deutschen auf das Estnische zur Diskussion gestellt.¹⁴ Einige Jahre zuvor hatte schon der Finnougri-st Raimo Raag darauf hingewiesen, dass Lehnübersetzungen aus dem Russischen in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des estnischen Wortschatzes gemeinhin unterschätzt würden.¹⁵ Sollte es sich bei *maarahvas* auch um eine Lehnübersetzung handeln?

Zuerst einige einführende Worte zum Gebiet und zur Sprache der Esten. Das Territorium der heutigen Republik Estland deckt sich ungefähr mit dem historischen estnischen Sprachgebiet. Zusammen mit Lettland bildete es seit der Eroberung durch die Ritterorden im 13. Jahrhundert (Alt-)Livland, das nach der Auflösung des Ordensstaates in der Mitte des 16. Jahrhunderts in die drei Teile – von Norden nach Süden – Estland, Livland (im engeren Sinne) und Kurland zerfiel. Die Esten siedelten in Estland und in der nördlichen Hälfte von Livland, die Letten in Südlivland und in Kurland. An der Küste wohnten auch Schweden. In den Städten lebten viele Deutsche, auf dem Land hingegen nur wenige (vor allem Gutsbesitzer und Pastoren).¹⁶

¹¹ KAISA HÄKKINEN: *Mistä sanat tulevat. Suomalaista etymologiaa*, Helsinki 1990 (Tietolipas, 117), S. 145.

¹² Von 1561 (bzw. 1629/1645) bis 1710 gehörte das heutige estnische Sprachgebiet zwar zu Schweden, doch ist die Zahl der Entlehnungen aus dem Schwedischen sehr viel geringer als von PAUL ARISTE: *Keelekontaktid. Eesti keele kontakte teiste keeltega*, Reval 1981 (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi toimetised, 14), S. 148–157, angenommen; vgl. hierzu JÜRGEN BEYER: *Om anvendelsen af det svenske sprog i Estland og Livland i 1600- og 1700-tallet*, in: *Svenska språkets historia i östersjöområdet*, hrsg. von SVANTE LAGMAN u. a., Dorpat 2002 (Studier i svensk språkhistoria, 7; Nordistica Tartuensia, 7), S. 59–80, hier S. 64–68.

¹³ *Eesti keele vanimad tekstid ja sõnastik*, hrsg. von EPP EHASALU u. a., Dorpat 1997. Aus vorreformatorischer Zeit sind kaum estnische Texte erhalten.

¹⁴ KATJA ZIEGELMANN, EBERHARD WINKLER: *Zum Einfluß des Deutschen auf das Estnische*, in: *Deutsch am Rande Europas*, hrsg. von ANNE AROLD u. a., Dorpat 2006 (Humaniora: Germanistica, 1), S. 44–70. Komposita werden hier übrigens nicht genannt.

¹⁵ RAIMO RAAG: *Lõppude lõpuks peaks ka vene tõlkelaene silmas pidama*, in: *Inter dialectos nominaque. Pühendusteos Mari Mustale* 11. novembril 2000, hrsg. von JÜRI VIKBERG, Reval 2000 (Eesti Keele Instituudi toimetised, 7), S. 278–288.

¹⁶ Vgl. allgemein *Baltische Länder*, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, 2. Aufl., Berlin 2002 (1. Aufl. 1994) (*Deutsche Geschichte im Osten Europas*, [4]); MICHAEL GARLEFF: *Die Baltischen Länder. Estland, Lettland, Litauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Regensburg – München 2001.

Estnisch gehört zum ostseefinnischen Zweig der finnougri-schen Sprachen; Lettisch dagegen zum baltischen Zweig der indoeuropäischen Sprachen. Das estnische Sprachgebiet zerfällt in zwei große Dialektgebiete, ein nördliches und ein südliches. Im nördlichen (und einem Teil des südlichen) wurde Revalestnisch geschrieben, im südlichen Dörptestnisch.¹⁷ Der Unterschied zwischen den beiden Schriftsprachen war ungefähr so groß wie der zwischen Niederdeutsch und Hochdeutsch. Die Sprachgrenzen deckten sich nicht mit den politischen: Revalestnisch wurde in ganz Estland und einem Teil von Livland benutzt, Dörptestnisch nur in einem anderen Teil Livlands. Letzteres teilte mit Niederdeutsch das Schicksal, als Schriftsprache auszusterben – allerdings erst um 1900.

Die wörtliche Übersetzung von *maarahvas* ins Deutsche ergibt ‚Landvolk‘ oder ‚Erdvolk‘. Unter *Landvolk* versteht man heute den Teil der Bevölkerung, der auf dem Land (d.h. nicht in der Stadt) lebt.¹⁸ In frühneuhochdeutscher Zeit hatte das Wort auch eine militärische Bedeutung: ‚Landesmiliz‘.¹⁹ Am ältesten, nämlich schon mittelhochdeutsch belegt, ist eine dritte Bedeutung: ‚eingeborene eines landes‘²⁰ bzw. ‚Einheimische eines Lan-

¹⁷ Die Begriffe *Nordestnisch* und *Revalestnisch* sind nicht identisch. Der erste bezeichnet ein Dialektgebiet in der nördlichen Hälfte der heutigen Republik Estland, der zweite eine standardisierte Schriftsprache, die sich an den Revaler Sprachgebrauch anlehnte (Dörptestnisch entsprechend an das in Dorpat gesprochene Estnisch). In den Sprachstreitigkeiten der 1680er Jahre wurde das Estländische Konsistorium nicht müde zu betonen, dass Reval „sedes linguae Esthonicae“ sei. *Piiblikonverentsid ja keelevaidlused. Põhjaestikeelse Piibli tõlkimise ajaloost* (1686-1690). Allikapublikatsioon / Bibelkonferenzen und Sprachstreitigkeiten. Quellen zur Geschichte der Übersetzung der Bibel ins Revalestnische (1686-1690), hrsg. von LEINO PAHTMA u.a., Dorpat 2003 (Ex fontibus archivi historici Estoniae, [1]), S. 159, 164, 217, 219, 238, 243, vgl. auch S. 168 f. Natürlich wies das Estnisch in einer mehrsprachigen Stadt wie Reval viel mehr fremde Einflüsse auf als das Estnisch auf dem Land. Es ist zwar allgemein üblich, die Germanismen dieser standardisierten Schriftsprache den mangelhaften Estnischkenntnissen der deutschen Pastoren zuzuschreiben, doch wird dabei nicht bedacht, was für ein Sprachgemisch in einer Stadt mit der Bevölkerungszusammensetzung von Reval zu erwarten gewesen wäre. Vgl. ARMIN HETZER: „Der corrumptirte städtische Jargon“. Zu den estnischen Predigten von Georg Müller (um 1600), in: Danzig und der Ostseeraum. Sprache, Literatur, Publizistik, hrsg. von HOLGER BÖHNING u.a., Bremen 2005 (Presse und Geschichte. Neue Beiträge, 16), S. 65-83; DERS.: „Halb-Estnisch“ in Altlivland. Zu den estnischen Predigten von Georg Müller (um 1600), in: *Lingua Posnaniensis* 47 (2005), S. 65-74; JÜRGEN BEYER: *H* as in Jerne, in: Den otidsenlige Urban Hiärne. Föredrag från det internationella Hiärne-symposiet i Saadjärve, 31 augusti – 4 september 2005, hrsg. von STIG ÖRJAN OHLSSON und SIIRI TOMINGAS-JOANDI, Dorpat 2008 (Nordistica Tartuensia, 17), S. 15-24, hier S. 18 f.

¹⁸ Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Bd. 4, 2. Aufl., Mannheim 1994, S. 2057.

¹⁹ Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, hrsg. von ROBERT R. ANDERSON u.a., Bd. 9, Lfg. 1, Berlin – New York 2000, Sp. 141 f.

²⁰ JACOB GRIMM, WILHELM GRIMM: Deutsches Wörterbuch, Bd. 6, Leipzig 1885, Sp. 148.

des²¹. Auch mittelniederdeutsch²², mittelniederländisch²³, alt- und mittelenglisch²⁴, altsländisch²⁵, altdänisch²⁶ und altschwedisch²⁷ ist *landvolk* (bzw. *landfolk* etc.) in der Bedeutung ‚Einheimische‘ belegt.²⁸

Auch in Alt-Livland wurde das deutsche Wort *Landvolk* in dieser Bedeutung benutzt. Schon in der kurz nach 1290 abgeschlossenen²⁹ *Livländischen Reimchronik* findet es sich häufig, z.B. „daz lantvolc Eisten sint genant“.³⁰ Auch in der frühen Neuzeit war das Wort noch üblich. Als Beispiel sei aus der ersten lettischen Bibelübersetzung eine Stelle aus der Widmung an den schwedischen König zitiert, geschrieben 1689 von dem in Lübeck geborenen Generalsuperintendenten Johann Fischer, der übrigens für die Entwicklung der estnischen und lettischen Schriftsprachen eine bedeutende Rolle spielte³¹: „Denn da vor wenig Jahren überall verlachtet und vor unmöglich / auch von einigen sich klug dünckenden unrahtsam gehalten wurde / daß hiesiges Landvolck durch Unterweisung in Schulen zum lesen angeführet werden sollte / zugleich nicht geringe Widerspenstigkeit bey dem irr=gemachten Volcke selbst gegen so heilsame Intention sich zeigte.“³²

²¹ Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (wie Anm. 19), Sp. 141; vgl. auch Deutsches Rechtswörterbuch, Bd. 8, Weimar 1984-91, Sp. 683 f.; MATTHIAS LEXER: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. 1, Leipzig 1872, Sp. 1831.

²² AGATHE LASCH u.a.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Bd. 2, Neumünster 1933-2004, Sp. 738.

²³ E[ELCO] VERWIJS, J[ACOB] VERDAM: Middelnederlandsch Woordenboek, Bd. 4, Den Haag 1899, Sp. 146 f.

²⁴ The Oxford English dictionary, Bd. 8, 2. Aufl., Oxford 1989, S. 624.

²⁵ BAETKE (wie Anm. 9), S. 359 f. (neben *landsfólk* in derselben Bedeutung auch noch *landsherr*, *landslýðr*, *landsmúgr* und *landfólk*).

²⁶ OTTO KALKAR: Ordbog til det ældre danske Sprog (1300-1700), 6 Bde., 2. Aufl., Kopenhagen 1976 (1. Aufl. 1881-1918), hier Bd. 1, S. 642; Bd. 2, S. 738 (frühester Beleg erst aus dem Jahr 1539).

²⁷ K[NUT] F[REDRIK] SÖDERWALL: Ordbok öfver svenska medeltids-språket, Bd. 1, Lund 1884-1918, S. 729, Supplement, Lund 1925-73, S. 444 f.

²⁸ Die Bezeichnungen *alt-* bzw. *mittel-* folgen der jeweiligen Forschungstradition für die einzelnen Sprachen. In allen Fällen (bis auf Friesisch) handelt es sich um Sprachstufen des Mittelalters, doch sind beispielsweise altschwedische Texte in der Regel bedeutend jünger als mittelhochdeutsche!

²⁹ UDO ARNOLD: Livländische Reimchronik, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 5, 2. Aufl., Berlin – New York 1984-85, Sp. 855-862, hier Sp. 858 f.

³⁰ Livländische Reimchronik mit Anmerkungen, Namenverzeichnis und Glossar, hrsg. von LEO MEYER, Paderborn 1876, Z. 6725; zu weiteren Belegen vgl. das Glossar ebenda, S. 380 f.

³¹ Vgl. JÜRGEN BEYER: Strategien zur Hebung der Frömmigkeit in Est- und Livland (1621-1710). Konfessionalisierung und Pietismus, in: Confessionalism and Pietism. Religious reform in early modern Europe, hrsg. von FRED VAN LIEBURG, Mainz 2006 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beih. 67), S. 111-128, hier S. 119-128.

³² Ta Swehta Grahmata Jeb Deewa Swehtais Wahrds [...], Riga 1689 [d.i. 1694], fol. 3 v.

Das estnische Wort *maarahvas* begegnet zuerst in den Predigten des Revaler Pastors Georg Müller vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Dort tritt es insgesamt viermal auf, und zwar jedesmal in der Wendung *rumāla Maarahwa* (wörtlich ‚einfältiges³³ Landvolk‘).³⁴

Eine Durchsicht der Nationalbibliographie auf estnischsprachige Buchtitel bis zum Erscheinen der Bibel im Jahr 1739 erbrachte viele weitere Belege für *maarahvas*.³⁵ 1682 hatte die von Fischer gegründete Druckerei in Riga eine Neuerung eingeführt: Lettische Bücher wurden nun nicht mehr mit deutschem, sondern mit lettischem Titelblatt gedruckt. Wenig später erschienen in Riga auch Bücher mit dörptestnischen und revalestnischen Titelblättern, und die Revaler Druckerei schloss sich dieser Neuerung an. Hinter der Änderung stand offenbar die Absicht, dass diese Bücher in die Hände der Letten und Esten gelangen sollten, nicht nur in die der Pastoren.³⁶ Auf den revalestnischen Titelblättern bis zum Neuen Testament von 1715 finden wir *Ehsti Mah=Rahwa*³⁷ und *Ehsti=Rahwa*.³⁸ Nach 1715 heißt es meistens

³³ Die Bedeutungsentwicklung von estn. *rumal* scheint mit der von dt. *einfältig*, dän. *enfoldig*, schwed. *enfaldig*, finn. *yksinkertainen* und lett. *vientiesīgs* parallel verlaufen zu sein: von ‚einfach‘ zu ‚dumm‘. Zu Lehnbedeutungen vgl. auch ROBERT HINDERLING, CORNELIUS HASSELBLATT: Baltisch/Deutsch, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, hrsg. von WERNER BESCH u. a., Teilbd. 4, 2. Aufl., Berlin – New York 2004 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2/4), Sp. 3269–3282, hier S. 3276 f.

³⁴ GEORG MÜLLER: Neununddreißig Estnische Predigten [...] aus den Jahren 1600–1606. Mit einem Vorwort von Wilhelm Reiman, Dorpat – Leipzig 1891 (Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, 15), S. 166 (Zitat), 278, 281 f. 1638 findet *MahRahwal* sich in einer Übersetzung: „Keskime seperrast keickelle, [...] Moibnickul ninck Mahsaxalle, Koddanickulle ninck MahRahwal, Kirck=Issandalle ninck Kuhljalale“ („Befehlen wir deshalb allen, [...] dem Gutsherrn und dem ‚Landdeutschen‘, dem Bürger und dem ‚Landvolk‘, dem Pastor und dem Zuhörer“). Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524–1739, hrsg. von ALBERT SAARESTE und A[RNO] R[AFAEL] CEDERBERG, Dorpat 1925–31 (Repr. – mit einigen Ergänzungen – Dorpat 1992) (Akadeemilise Emakeele Seltsi toimetised, 16), S. 68. Hier scheint jedoch die Landbevölkerung im Gegensatz zur Stadtbevölkerung gemeint zu sein. Auch das Wort *Mahsaxalle* (wörtlich ‚dem Landdeutschen‘) lässt diese Bedeutung von *Mah-* vermuten. PAUL JOHANSEN, HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Deutsch und undeutsch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reval, Köln – Wien 1973 (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, 15), S. 361, bringen einen Beleg für *masax* aus dem Jahre 1571, wobei das Wort einen Adligen bezeichnet.

³⁵ Eestikeelne raamat 1525–1850, hrsg. von E[NDEL] ANNUS, Reval 2000 (Eesti retrospektiivne rahvusbibliograafia, 1), Nr. 41–161. Berücksichtigt werden nur Buchtitel, deren Titelblätter erhalten sind, also keine rekonstruierten Titel.

³⁶ Vgl. BEYER: Strategien (wie Anm. 31), S. 124.

³⁷ Eestikeelne raamat (wie Anm. 35), Nr. 54, 67. Dieses und die folgenden Wörter treten auf den Titelblättern nicht im Nominativ auf.

³⁸ Ebenda, Nr. 52 (1689), 63 (1693). Aristes frühester Beleg für die Verwendung von *eesti* im Estnischen (außerhalb von *Eestimaa* in der Bedeutung ‚Gouvernement Estland‘) stammt aus dem Jahr 1756. ARISTE: Maakeel (wie Anm. 4), S. 118 f.

*Eesti=Ma Rahwa*³⁹, gelegentlich auch *Eesti=Ma=Rahwa*.⁴⁰ Das entspricht völlig einer Wortbildung wie *Juda=ma rahwas* (‚Volk des Judenlandes‘), die man in der Bibel von 1739 lesen kann.⁴¹ Auf den dörptestnischen Titelblättern bis 1739 taucht das Wort *maarahvas* dagegen nicht auf.

Im Alten Testament kommt unser Wort ungefähr zwanzigmal vor⁴²; in der Vulgata steht dort in der Regel *populus terrae*⁴³. Die mittelniederdeutschen Bibeldrucke haben an diesen Stellen meistens *dat volck des landes*⁴⁴. Martin Luther schreibt *Volck des Landes*, *Volck im Land* oder *Landvolck*⁴⁵, die schwedische Bibel beispielsweise *landzens folk*, *folcket j landena* und *landz-folcket*⁴⁶. Bekanntlich erschien nie eine dörptestnische Übersetzung des Alten Testaments, aber in der revalestnischen Übersetzung aus dem Jahr 1739 kann man *Ma rahwas* und *ma=rahwas* lesen.⁴⁷ Beides kann sowohl ‚Volk des Landes‘ als auch ‚Landvolk‘ bedeuten, denn im 18. Jahrhundert wurde die Zusammen- und Getrennschreibung nicht konsequent nach heutigen Regeln gehandhabt.

Die aus der lateinischen Bibel vertraute Wendung *populus terrae* tritt in der mittellateinischen Literatur häufig auf. Man findet sie u. a. einige Male in der wahrscheinlich 1167/68 abgefassten *Slawenchronik* des Helmold von Bosau, wobei damit die einheimische Bevölkerung eines bestimmten Gebiets bezeichnet wird.⁴⁸ Auch in der Legende des finnischen Nationalheiligen

³⁹ Eestikeelne raamat (wie Anm. 35), Nr. 103, 108, 128, 131, 137 f., 144-147, 150-152, 156, 158.

⁴⁰ Ebenda, Nr. 130, 149, 157.

⁴¹ Bar. 1, 9. Martin Luther übersetzt hier „das Landvolck von Jerusalem“: Biblia: Das ist: Die gantze Heilige Schrift / Deusch / Auffß new zugericht. D. Mart[in] Luth[er], Wittenberg 1545.

⁴² 1. Mos. 23, 7 u. 12 f.; 3. Mos. 20, 2 u. 4; 2. Kön. 11, 14 u. 18-20; 2. Kön. 24, 14; 2. Kön. 25, 3 u. 19; 2. Chron. 23, 13 u. 20 f.; Jer. 52, 6 u. 25; Hes. 46, 3 u. 9; Bar. 1, 9 (Zählung nach der lutherischen Tradition). An allen diesen Stellen steht im hebräischen Original *‘am ha’aräts* (‚Volk des Landes‘).

⁴³ Biblia sacra iuxta vulgatum versionem, 2 Bde., 3. Aufl., Stuttgart 1985.

⁴⁴ Die niederdeutschen Bibelfrühdrucke. Kölner Bibeln (um 1478), Lübecker Bibel (1494), Halberstädter Bibel (1522), hrsg. von GERHARD ISING und CHARLOTTE MÜLLER, Berlin 1961-76 (Deutsche Texte des Mittelalters, 54/1-6).

⁴⁵ Biblia: Das ist: Die gantze Heilige Schrift (wie Anm. 41).

⁴⁶ Biblia / Thet är / All then Helgha Skrift / på Swensko, Uppsala 1541.

⁴⁷ Piibli Ramat / se on keik se Jummalä Sanna [...] nüüd [...] meie Eesti=Ma Kele Essimest korda ülespandud [...]. Reval 1739. Auch in einer fragmentarisch überlieferten älteren revalestnischen Übersetzung steht bei 1. Mos. 23, 7 und 12 f., „se Maa Rahwa“ (Esimene Moosese raamat. Iiobi raamat. Tõlkinud 1687-1690 Andreas ja Adrian Virginus, [hrsg. von KRISTINA ROSS,] Reval 2003, S. 102-105). Die jüngste estnische Bibelübersetzung schreibt in der Regel *maa rahvas*, doch einmal auch *maarahvas*: Piibel, Reval 2000, 2. Kön. 24, 14.

⁴⁸ Helmolds Slawenchronik, hrsg. von BERNHARD SCHMEIDLER, 3. Aufl., Hannover 1937 (Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum [...], [32]), S. 159 f., 170; vgl. auch W[ILFRIED] EHRECHT: Helmold v. Bosau, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München – Zürich 1987-89, Sp. 2124 f.

Heinrich (oder Henrik), die wahrscheinlich im 13. Jahrhundert verfasst wurde, lesen wir „populus terræ illius“.⁴⁹ Von einem früheren schwedischen Heiligen, dessen Legende allerdings erst aus dem 16. Jahrhundert überliefert ist, heißt es, dass er und sein Gefährte in der Stadt Sigtuna „a Rege & populo terræ“ empfangen worden seien.⁵⁰ In einer dänischen Heiligenlegende, die vielleicht aus dem 11./12. Jahrhundert stammt, steht „populo terre conuocato“.⁵¹

Terra, land, maa

Im 11./12. Jahrhundert wurde im Rechtsdenken der germanischen Länder die Bindung an Personenverbände (z. B. Stämme) durch eine an Territorien ersetzt, nicht zuletzt unter dem Einfluss von *terra* in der Vulgata.⁵² *Terra* bedeutete im älteren Latein in der Regel ‚Erde‘, ‚Land‘ oder ‚Nutzland‘. Im 11./12. Jahrhundert erhielt *terra* dann die zusätzliche Bedeutung ‚Herrschaftsgebiet‘⁵³, und das Wort konnte als Bezeichnung eines Rechtsraums dienen.⁵⁴ Rechtshistoriker sprechen in diesem Zusammenhang von der Er-

⁴⁹ Vita et miracula sancti Henrici episcopi et martyris, in: Scriptorum rerum svecicarum medii aevi, Bd. 2, Teil 1, hrsg. von ERICUS MIKAEL FANT u. a., Uppsala 1828, S. 331-335, hier S. 332; ein abweichender Text, aber mit derselben Formulierung an dieser Stelle, in: De S. Henrico martyre episcopo upsaliensi in Suecia, in: Acta Sanctorum [...] Januarii, Bd. 2, Venedig 1734, S. 249 f., hier S. 249.

⁵⁰ De S. Stephano, ep. mart. Noralæ apud Helsingios in Suecia. Commentarius historicus, in: Acta Sanctorum Junii [...], Bd. 1, Venedig 1741, S. 231-235, hier S. 232.

⁵¹ De Sancto Theodgario, in: Vitæ sanctorum danorum, hrsg. von M[ARTIN] CL[ARENTIUS] GERTZ, Kopenhagen 1908-12, S. 14-16, hier S. 16.

⁵² G[ERHARD] KÖBLER: Land und Leute, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München – Zürich 1990-91, Sp. 1670; DERS.: Landrecht I., ebenda, Sp. 1672 f.; A. LAUFS, K.-P. SCHROEDER: Landrecht, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 2, Berlin 1978, Sp. 1527-1535, hier Sp. 1527-1530; vgl. aber auch KARL FERDINAND WERNER: Volk, Nation, Nationalismus, Masse, III-V, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 7, Stuttgart 1992, S. 171-281, hier S. 221, der diesen Prozess früher datieren will, wobei er aber von einem Recht spricht, das von dem Geburtsort abhängig sei. Leider fehlt in den *Geschichtlichen Grundbegriffen* ein Artikel *Land* genauso wie bisher ein Beitrag über *pays* oder *terre* im Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680-1820, Bd. 1 ff., München 1985 ff. STEFAN BRINK: People and land in early Scandinavia, in: Franks, Northmen, and Slavs. Identities and state formation in early medieval Europe, hrsg. von ILDIR H. GARIPZANOV u. a., Turnhout 2008 (Cursor mundi, 5), S. 87-112, hier S. 93-96, 100, 104-106, vermutet, dass sich in Skandinavien abgegrenzte Rechtsräume schon in der Zeit von 600 bis 1000 entwickelt hätten. Leider nimmt er dabei keinen Bezug auf die west- und mitteleuropäische Begriffsentwicklung.

⁵³ Diese Bedeutung hatte *ha'aräts* (vgl. Anm. 42) schon im Hebräischen, doch wurde das Alte Testament im Mittelalter in lateinischer Übersetzung rezipiert.

⁵⁴ KARL ERNST GEORGES, HEINRICH GEORGES: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, Bd. 2, 8. Aufl., Hannover – Leipzig 1918, Sp. 3077 f.; J[AN] F[REDERIK] NIERMEYER, C. VAN DE KIEFT, J. W. J. BURGERS: Mediae latinitatis lexicon minus, Bd. 2, 2. Aufl., Darmstadt 2002, S. 1335; WALTER VON WARTBURG: Französisches etymologi-

setzung des Personalitätsprinzips durch das Territorialitätsprinzip⁵⁵: Heute herrscht in den europäischen Staaten im Allgemeinen das Territorialitätsprinzip, aber nicht in allen Bereichen des Rechts. Während beispielsweise das Straßenverkehrsrecht auch für Touristen gilt, umfasst das Wahlrecht nur Staatsbürger des eigenen Staates und – mit Einschränkungen – festansässige Ausländer.

Ein Vergleich mit anderen finnougrischen Sprachen lässt es möglich erscheinen, dass die ursprüngliche Bedeutung von *maa* ‚Erde‘ war. Die Entwicklung der zusätzlichen Bedeutung ‚Land (als abgegrenzter Bezirk)‘ hätte dann erst später unter dem Einfluss anderer Sprachen stattgefunden.⁵⁶

In den estnischen Landschafts- und Ländernamen taucht *-maa* erst relativ spät auf.⁵⁷ Bei den ältesten Landschaftsbezeichnungen fehlt es noch (z.B. *Alempois*, *Revele*, *Sackala* und *Ugaunia*). Später bürgerte es sich – nach (nieder)deutschem oder nordischem Vorbild (wie *Osellant* statt *Oesel*, *Sackellant* statt *Sackala*)⁵⁸ – ein⁵⁹ und wurde schließlich auch dort angehängt, wo es in den ausländischen Vorlagen gewöhnlicherweise fehlte (z.B. *Rõtzimah*,

ches Wörterbuch, Bd. 13, Teil 1, Basel 1966, S. 258; ELIAS VON STEINMEYER u.a.: Althochdeutsches Wörterbuch, Bd. 5, Lfg. 8, Berlin 2005, Sp. 626-628; CH[RISTINE] REINLE: Terra, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, München 1996-97, Sp. 552 f. Auch in Alt-Livland wurde das Wort so gebraucht, vgl. z.B. Liv-, Esth- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten, hrsg. von FRIEDRICH GEORG VON BUNGE, Bd. 1, Reval 1853, Sp. 369-371 (Urkunde aus dem Jahr 1255).

⁵⁵ F. STURM: Personalitätsprinzip, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 3, Berlin 1984, Sp. 1587-1597.

⁵⁶ Vgl. KÁROLY RÉDEI: Uralisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Budapest 1988, S. 263 f.; EBERHARD WINKLER: Krewinisch. Zur Erschließung einer ausgestorbenen ostseefinnischen Sprachform, Wiesbaden 1997 (Veröffentlichungen der Societas uraloaltaica, 49), S. 309; HUNO RÄTSEP: Eesti keel mäletab minevikku, in: DERS.: Sõnaloo raamat, Dorpat 2002, S. 97-128, hier S. 98. Im Germanischen könnte die ursprüngliche Bedeutung von *land* ‚Land im Gegensatz zum Wasser oder zur Luft‘ gewesen sein. Vgl. NIELS ÅGE NIELSEN: Dansk etymologisk ordbog, 4. Aufl., Kopenhagen 1989, S. 255; The Oxford English dictionary, Bd. 5, 2. Aufl., Oxford 1989, S. 253; Bd. 8, S. 617; A[NDRIS] D[IRK] KYLSTRA u.a.: Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen, Bd. 2, Amsterdam – Atlanta 1996, S. 168-170; vgl. jedoch JAN DE VRIES, F[ÉLICIEN] DE TOLLENAERE: Nederlands etymologisch woordenboek, Leiden 1963-71, S. 383.

⁵⁷ Zu *-ma(a)* in estnischen Ortsnamen vgl. LAURI KETTUNEN: Etymologische Untersuchung über estnische Ortsnamen, Helsinki 1955 (Annales Academiae scientiarum fennicae, Reihe B, 90/1), S. 116-126.

⁵⁸ Livländische Reimchronik (wie Anm. 30), Z. 1439, 1480, 1616, 1682, 7801. Die Reimchronik weist aber auch die Formen *Osele* und *Sackele* auf (Z. 1659, 5325, 6147, 6159, 7799, 7836), außerdem z.B. noch *Jerwen lant* (Z. 1193), *Vranken lant* (Z. 10828), *Westevälän lant* (Z. 9350) und *Wierlant* (Z. 2027, 2049). Landschaftsnamen auf *-land* kamen auch in den nordischen Sprachen sehr häufig vor, vgl. BRINK (wie Anm. 52), S. 96-100.

⁵⁹ Baltisches historisches Ortslexikon (wie Anm. 5), S. 9, 71, 89, 105, 150, 357, 395, 412, 501, 525, 553 f., 617, 637, 677.

Rohtzimah, *Rootsi ma* [„Schweden“]⁶⁰; *Tani ma*, *Tanmarka ma* [„Dänemark“]; tautologisch auch *Lýfflandi Mah*, *Liiwlandi ma* [„Livland“]).⁶¹

Als weiteres Beispiel sei der Name der größten estnischen Insel genannt. Der früheste Beleg für *Saaremaa* („Oesel“, wörtlich „Inseland“) stammt aus dem Jahr 1490 (*Sarma*).⁶² Aus den Jahren 1287, 1322, 1332, 1338 und 1394 sind auch die Personennamen *Sarelayne*, *Zareleyne*, *Sarleyne* und *Sarnley* aus Riga und Reval belegt.⁶³ Ob sie etwas mit Oesel bzw. einem Oeselaner (estn. *saarlane*) oder mit einer anderen Insel bzw. einem Insulaner (estn. *saar* bzw. *saarlane*) zu tun haben, ist unklar. Wenn *-maa* eine spätere Hinzufügung zum Inselnamen ist, erübrigen sich auch die Diskussionen darüber, ob *Saaremaa* eine Übersetzung von *Eysýsla* (vgl. S. 567 f.) sei⁶⁴ oder umgekehrt.⁶⁵

⁶⁰ *Schwedenland* tritt auf einem aus dem Jahr 1618 stammenden Votivbild in der Kirche der Insel Fårö bei Gotland auf. Der dänische Text (Gotland gehörte damals zu Dänemark) hat „Suergis Land“ („Schwedens Land“), während die niederdeutsche Beschriftung des Bildes „schweden[la]ntt“ lautet. Die beste Reproduktion des Gemäldes findet sich in INGEMAR OLSSON: Sälångst, in: Fårö, [Bd. 1:] Den egensinniga ön, [Fårö] 2001, S. 133-149, hier S. 139. Zu dem Ereignis, dem das Votivbild gewidmet ist, vgl. JÜRGEN BEYER: Whom should one thank for a narrow escape? Lessons drawn from a perilous journey from Vormsi and Noarootsi to Finland in 1796, in: *Pro Ethnologia* 17 (2004), S. 175-195, hier S. 186.

⁶¹ Eesti keele vanimad tekstid (wie Anm. 13), S. 61, 94; HENRICUS STAHL: Anführung zu der Esthnischen Sprach, Reval 1637, S. 111; JOHANNES GUTSLAFF: *Observationes grammaticae circa linguam esthonicam*, hrsg. und übers. von MARJU LEPAJÖE, Dorpat 1998 (Tartu Ülikooli eesti keele õppetooli toimetised, 10), S. 237; SALOMO HEINRICH VESTRING: *Lexicon Esthónico germanicum*, hrsg. von ELLEN KALDJÄRV, Dorpat 1998, S. 127; AUGUST WILHELM HUPEL: *Ehstnische Sprachlehre für die beyden Hauptdialekte, den revalschen und dörptschen, nebst einem vollständigen ehstnischen Wörterbuche*, 2. Aufl., Mitau 1818, Wörterbuch S. 122, 210, 240; Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi (wie Anm. 34), S. 66-68; weitere Belege bei JULIUS MÄGISTE: Om svenska og svenska 1600-talsbesittningars ortnamn i estniskt skriftspråk, in: *Svio-Estonica* 17 (1964), S. 131-136.

⁶² JOHANSEN: Der altnordische Name Ösels (wie Anm. 3), S. 98.

⁶³ PAUL JOHANSEN: Die Estlandliste des Liber Census Daniae, Kopenhagen – Reval 1933, S. 822 f.

⁶⁴ Vgl. bereits C[ARL] RUSSWURM: Eibofolke oder die Schweden an den Küsten Ehstlands und auf Runö [...], Bd. 1, Reval – Leipzig 1855, S. 60; ELOF HELLQUIST: *Svensk etymologisk ordbok*, Lund 1922, S. 930.

⁶⁵ PAUL ARISTE: Sõnaseletusi, in: *Eesti keel* 18 (1939), S. 81-84, hier S. 81 f. Ariste zitiert bloß die norwegische Übersetzung der *Historia Norwegiae*, Den eldste Noregs-historie, übers. von HALVDAN KOHT, Oslo 1921 (Gamalnorske bokverk, 19), S. 30: „på ei øy i Øystresjøen som folket der kallar Øysysla“, und betont, dass nach dieser Quelle *Øysysla* der von den Inselbewohnern selbst benutzte Name der Insel sei. Hätte er sich die Edition des lateinischen Originals angesehen, wäre er auf folgende Stelle gestoßen: „in quadam insula Baltici maris, quæ ab indigenis Eysysla vocatur“ (*Historia Norwegiae*, in: *Monumenta historica Norwegiae*, hrsg. von GUSTAV STORM, Kristiania 1880, S. 69-124, hier S. 101). Aus einer Fußnote wird deutlich, dass *Eysysla* eine Konjekture ist. In den Handschriften belegt sind nur die Formen *Eycilla* und *Øysylæ*, auf die Aristes Argumentation nicht passt. Die jüngste Edition – *Historia Norwegiae*, hrsg. von INGER EKREM und LARS BOJE MORTENSEN, Kopenhagen 2003, S. 78 – bietet einen

Maakeel

Ähnlich wie bei *maarahvas* verhält es sich auch mit der alten Bezeichnung für die estnische Sprache, *maakeel*. Im Deutschen ist heute das Kompositum *Landessprache* üblich, doch im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war auch *lantsprache* bzw. *Landsprache* verbreitet. Dieses Wort bedeutete u. a. ‚besondere sprache eines landes, mundart‘⁶⁶, ‚sprache eines landes oder einer landschaft‘⁶⁷ bzw. ‚Sprache eines Landes; regionale Varietät einer Sprache; Variante einer Sprache, in der man aufwächst‘.⁶⁸ Im Mittelniederländischen⁶⁹ ist es in dieser Bedeutung auch belegt, nicht dagegen im Mittelniederdeutschen⁷⁰, Altisländischen, Altdänischen⁷¹, Altschwedischen⁷² und Englischen. Im Mittellateinischen taucht *terrae lingua* selten auf, doch findet es sich beispielsweise in der *Historia calamitatum* des Petrus Abaelardus (1079-1142), die auch seine berühmte Liebesgeschichte mit Héloise erzählt.⁷³

ähnlichen Befund. PAUL JOHANSEN: Saxo Grammaticus und das Ostbaltikum, in: ZfO 23 (1974), S. 623-639, hier S. 631 u. 637, hält die Form *Oelandia* (vgl. dän. *øland* [‚Insel-land‘]) in den *Gesta Danorum* (um 1200) des Saxo Grammaticus für eine direkte Übersetzung von *Saaremaa*. Saxos Informant sei der Bischof von Estland, Theoderich, gewesen. Dabei bleibt unverständlich, warum *Oelandia* – im Gegensatz zu den anderen Theoderich zugeschriebenen Ortsnamenübersetzungen – nicht griechisch-lateinisch, sondern dänisch gebildet ist. Der von Johansen genannte Inselname taucht bei Saxo an vier Stellen auf, und zwar in den Lesarten bzw. Konjekturen *Holandie*, *Holandie*, *Hollandie*, *Hallandie* (SAXO GRAMMATICUS: *Gesta Danorum* / Danmarks-historien, hrsg. von KARSTEN FRIIS JENSEN, übers. von PETER ZEEBERG, 2 Bde., Kopenhagen 2005, Bd. 1, S. 272 [Buch 4, Kap. 10, Abs. 1, Satz 2]), *Ølandia* (ebenda, Bd. 1, S. 340 [5, 8, 6, 3]), *Ølandiam*, *ølandiam*, *h...diam*, *Hallandiam* (ebenda, Bd. 1, S. 444 [7, 2, 1, 1] und *Olandiam*, *Ølandiam*, *Holandiam* (ebenda, Bd. 2, S. 382 [14, 40, 2, 5])). Die letzte Stelle bezieht auch Johansen (S. 628) auf die schwedische Insel Öland. Die Zuordnung der ersten und dritten Stelle zu Oesel ist vom Inhalt her eher unwahrscheinlich, die der zweiten dagegen möglich, doch sind dann noch textkritische Probleme zu beachten, denn Saxos Text ist im Wesentlichen nur in der *Editio princeps* aus dem Jahr 1514 überliefert.

⁶⁶ LEXER (wie Anm. 21), Sp. 1829 f.

⁶⁷ GRIMM/GRIMM (wie Anm. 20), Sp. 142.

⁶⁸ Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (wie Anm. 19), Sp. 214; vgl. auch Deutsches Rechtswörterbuch (wie Anm. 21), Sp. 635.

⁶⁹ VERWIJS/VERDAM (wie Anm. 23), Sp. 144: *lantsprake*; später auch *landtaal* (Woordenboek der nederlandsche taal, Bd. 8, Teil 1, Den Haag – Leiden 1916, Sp. 1001).

⁷⁰ Vgl. aber ROBERT DAMME: Das Stralsunder Vokabular. Edition und Untersuchung einer mittelniederdeutsch-lateinischen Vokabularhandschrift des 15. Jahrhunderts, Köln – Wien 1988 (Niederdeutsche Studien, 34), S. 385: „Sprake enes landes sprake lingwa lingwayum [sic] ydeoma“.

⁷¹ KALKAR (wie Anm. 26), Bd. 5, S. 646, nennt erst Belege ab 1679.

⁷² Das Wort ist ab 1619 belegt: Ordbok över svenska språket, Bd. 15, Lund 1939, Sp. L 203.

⁷³ ABÉLARD [PETRUS ABAELARDUS]: *Historia calamitatum*, hrsg. von J[ACQUES] MONFRIN, Paris 1959, S. 98: „Terra quippe barbara et terre lingua mihi incognita erat.“

Das estnische Wort *maakeel* tritt wieder zuerst in Müllers Predigten auf, und zwar dreimal. Dabei kann die Bedeutung des Wortes nicht missverstanden werden. Jedesmal heißt es in ähnlicher Weise: „Maa, Saxa ninck Rothze Kelell“ (in estnischer, deutscher und schwedischer Sprache).⁷⁴ 1642 wird es in einem revalestnischen Gelegenheitsgedicht verwendet: „Liefelandi mahkeel“ (wörtlich ‚Livlands Landsprache‘).⁷⁵ Die älteste erhaltene revalestnische Verordnung, die aus dem Jahr 1665 stammt, sollte regelmäßig „Mahkele sees“ von den Kanzeln verlesen werden. Im deutschen Original dieser Verordnung heißt es: „von den Cantzeln in allen allhier Landüblichen Sprachen öffentlich abgelesen werden“.⁷⁶ Auch eine weitere revalestnische Verordnung aus dem Jahr 1696 wurde „Mahkehle sehs kirjotut“ (in der Ehstnischen Sprache publiciret“) und sollte mehrmals jährlich von den Pastoren verlesen werden.⁷⁷

Maakeel findet sich auch auf den estnischen Titelblättern aus der Zeit bis 1739. Bis zum Neuen Testament von 1715 sprechen die revalestnischen Titelblätter schlicht von *Mah Kühle*, *Ma Kele*, *Ma=Kele* oder *Ma Kelel* (einmal, im Jahre 1700, auch von „Eesti Ma Rahwa Kele kirjotut“)⁷⁸, während die dörptestnischen Titelblätter stets *Tarto=Ma Kele* (einmal auch *Tarto Mah Keele*) schreiben.⁷⁹ Auch nach 1715 blieb es dabei⁸⁰, als man in Reval zu *Eesti=Ma Kele* überging (mit der Ausnahme des Neuen Testaments von 1729, wo es wieder *Ma Kele* heißt).⁸¹

Das deutsche Wort *Landsprache* war auch in Livland in Gebrauch, und zwar in seiner gewöhnlichen Bedeutung. Es war nicht auf ‚Estnisch‘ eingeschränkt. So stellt der livländische Generalgouverneur in einer Verordnung vom 4. Oktober 1693 fest: „wegen der an einem und andern Ohrte gebräuch-

⁷⁴ MÜLLER (wie Anm. 34), S. 91, 107 (Zitat), 112.

⁷⁵ Sechs Hochzeitgedichte in estnischer Sprache aus den Jahren 1639, 1641 und 1642. (Alten Drucken entnommen), [hrsg. von GEORG KNÜPFER und LOUIS OLESK.] in: Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 16 (1896), S. 281-301, hier S. 297.

⁷⁶ Ihrer Königl. Mayst. und dero Reiche Schweden Raht / Gouverneur des Hertzogt. Ehesten / General Stadthalter auff Reval [...] Bengt Horn [...] [Verordnung vom 20. 4. 1665], [Reval 1665], fol. [A1]v (dt.) und fol. [A2]v (estn.); die estnische Fassung auch abgedruckt in: Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi (wie Anm. 34), S. 151-153, hier S. 153.

⁷⁷ Se armolissemha Rohzi Kunninga [...] Rahdi Issand [...] General-Gouverneur ülle Ehsti=Mah nink Tal=Linna AXEL JULIUS Graff DE LA GARDIE [...], [Verordnung vom 28. 9. 1696], [Reval 1696] [Einblattdruck] (auch abgedruckt in: Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi (wie Anm. 34), S. 362-364, hier S. 363); Ihrer Königl. Majest: zu Schweden Raht [...] General-Gouverneur über [...] Ehtland und die Stadt Reval / AXEL JULIUS Graff DE LA GARDIE [...] [Verordnung vom 28. 9. 1696], [Reval 1696] [Einblattdruck].

⁷⁸ Eestikeelne raamat (wie Anm. 35), Nr. 64 f., 72-74, 86-91, 94.

⁷⁹ Ebenda, Nr. 42, 56-58, 61.

⁸⁰ Ebenda, Nr. 120, 120 a, 121, 140-142.

⁸¹ Ebenda, Nr. 103, 105 f., 134, 161.

lichen unterschiedenen Sprache bey den Gerichten nicht geringe hinder= und Irrung vorgegangen / indem einige Güter / wo die Lettische Sprache im gebrauche / nach denn [sic] Landgerichten des Ehstnischen districts, verlegt gewesen / dahero es geschehen / daß weder der Richter noch Gerichts=Bediente der an dem Ohrte gewöhnlichen Land=Sprache kündig“. Zur Lösung des Problems schreibt er vor, die Gerichtssprengel an der Sprachgrenze auszurichten.⁸²

In der schon einmal zitierten Widmung der lettischen Bibel erklärt Fischer 1689, „[d]ie armen Eingeborne dieses Landes“ hätten „sich doch / wenn Beweiß aus Heil. Schrifft anzuführen gewesen / damit befriedigen und vor GOTTes Wort annehmen müssen / wie es einem jeden Prediger / der oft weder die Grundsprache der H. Schrifft und deren rechte Meinung / noch auch die hiesige Landes Sprache recht und gnugsam verstanden oder gekont / gefallen“. ⁸³

Maamees

Es soll noch ein drittes Kompositum behandelt werden, auch wenn es heute nicht dieselbe Berühmtheit hat wie die oben behandelten Wörter. *Maamees* als Bezeichnung eines einzelnen Esten hat auch seine wörtliche Entsprechung im Deutschen, nämlich *Landmann*, das im Mittel- und Frühneuhochdeutschen u.a. ‚einwohner, einheimischer eines landes‘⁸⁴ bzw. ‚Person, die der Bevölkerung eines kulturell, wirtschaftlich und rechtlich verbundenen Landes angehört‘⁸⁵ bedeutete. Diese Bedeutung ist auch im Althochdeutschen⁸⁶, Mittelniederdeutschen⁸⁷, Mittelniederländischen⁸⁸, Alt- und Mittelenglischen⁸⁹, Altisländischen⁹⁰, Altdänischen⁹¹ und Altschwedischen⁹² belegt.

⁸² Der Königl. Majestät Zu Schweden / Raht / Feld Marschall / General Gouverneur über Liefland und die Stadt Riga / Jacob Johann Hastfer [...] [Verordnung vom 4. 10. 1693], [Riga 1693], Zitat fol. [A1 v]; auch abgedruckt in Liefländische Landes=Ordnungen [...], Riga 1707, S. 569 f., hier S. 569; Sammlung der Gesetze, welche das heutige Livländische Landrecht enthalten, kritisch bearbeitet, [hrsg. von GUSTAV JOHANN VON BUDDENBROCK,] Bd. 2, 1, [2], Riga 1821, S. 1147 f., hier S. 1147.

⁸³ Ta Swehta Grahmata (wie Anm. 32), fol.)(3r.

⁸⁴ GRIMM/GRIMM (wie Anm. 20), Sp. 125; ähnlich auch *landsmann*, ebenda, Sp. 140 f.

⁸⁵ Frühneuhochdeutsches Wörterbuch (wie Anm. 21), Sp. 170, ähnlich auch in der Bedeutung ‚Person, die zusammen mit einer anderen Person aus derselben topographischen oder geistigen Heimat stammt‘ (meistens – wie im heutigen Sprachgebrauch – mit Fugen-s: *landsmann*), ebenda, Sp. 172-174; vgl. auch LEXER (wie Anm. 21), Sp. 1825 f.; Deutsches Rechtswörterbuch (wie Anm. 21), Sp. 500-504.

⁸⁶ GERHARD KÖBLER: Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes, Paderborn 1993, S. 704, vgl. auch ebenda *lantliut*; VON STEINMEYER u.a. (wie Anm. 54), Bd. 5, Lfg. 9, 2006, Sp. 632 f.

⁸⁷ KARL SCHILLER, AUGUST LÜBBEN: Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Bd. 2, Bremen 1876, S. 623 f.; LASCH u.a. (wie Anm. 22), Sp. 741, 729.

⁸⁸ VERWIJ/VERDAM (wie Anm. 23), Sp. 132 f.

⁸⁹ The Oxford English dictionary (wie Anm. 24), Bd. 8, S. 627, 630.

Von den drei hier behandelten Wörtern kommt *maamees* im Estnischen zuerst vor, nämlich schon 1583, allerdings in der Bedeutung ‚Bauer‘.⁹³ Die Vorrede zum dörptestnischen Neuen Testament aus dem Jahr 1686 beginnt mit den Worten „Armas Mahmehs“ (‚Lieber Este [wörtlich Landmann]‘).⁹⁴ Hiermit sind nicht nur die Bauern angesprochen. Das ergibt sich zum einen aus der Überlegung, dass die Übersetzung sich auch an die Stadtesten richtete, vor allem aber aus der Tatsache, dass das inhaltlich identische Vorwort zur lettischen Übersetzung des Neuen Testaments, die ein Jahr zuvor erschienen war, mit „Mihlais Latweeti“ (‚Lieber Lette‘) überschrieben ist.⁹⁵ Beide Vorworte werden wohl auf eine deutsche Vorlage zurückgehen, die man wahrscheinlich Fischer zuschreiben kann. Da das Vorwort zum revalestnischen Neuen Testament von 1715 eine Übersetzung des dörptestnischen Vorworts darstellt, finden wir auch hier wieder die Anrede „Armas Mamees“.⁹⁶ Im alt-livländischen deutschen Sprachgebrauch ist *lantman* schon in der *Livländischen Reimchronik* belegt.⁹⁷

Es ist möglich, dass in den meisten germanischen Sprachen *Landmann* zuerst auftauchte, dann *Landvolk* und zuletzt *Landsprache*. Wahrscheinlich sind die Wörter nicht älter als der oben erwähnte Übergang vom Personalitätsprinzip zum Territorialitätsprinzip im Rechtsdenken des 11./12. Jahrhunderts. Niemand wird behaupten wollen, dass die Wörter in all diesen Sprachen Entlehnungen aus dem Estnischen seien.

Komposita mit *maa-*

Maa- als erster Bestandteil eines Kompositums entwickelte eine bescheidene Produktivität. Den ältesten Beleg stellt ein Ortsname dar. Im Kirchspiel Jegelecht in der Nähe von Reval gab es zwei benachbarte Dörfer, eines von Schweden, das andere von Esten bewohnt. Für sie sind folgende Namen überliefert: „1522 Rotzekalver, 1542 Rosthe-Kaluerer (!), 1549 Ratzikal-lau[e]r, 1569 Rotzekallefer, 1693 Rotzi-Kallafer, ebenso 1765, 1837“⁹⁸ (also

⁹⁰ BAETKE (wie Anm. 9), S. 360.

⁹¹ KALKAR (wie Anm. 26), Bd. 2, S. 740f. Die Bedeutung von *landmannr* im Runendänischen ist umstritten; vgl. LIS JACOBSEN, ERIK MOLTKE: Danmarks Runeindskrifter. Text, Kopenhagen 1942, Sp. 172, 680; KARL GUSTAV LJUNGGREN: *Landman och boman i vikingatida källor*, in: Arkiv för nordisk filologi 74 (1959), S. 115-135.

⁹² SÖDERWALL (wie Anm. 27), Bd. 1, S. 730; Suppl., S. 444, 446.

⁹³ Eesti keele vanimad tekstid (wie Anm. 13), S. 80, dasselbe Sprichwort auch auf S. 88 (dort *Talpoick* statt *Mamees*).

⁹⁴ Meije Issanda JEsusse Kristusse Wastne Testament [...], Riga 1686, fol. a2 r.

⁹⁵ Tas Jauns Testaments [...], Riga 1685, fol.)(2r.

⁹⁶ Meie Issanda JEsusse Kristusse Uus Testament Ehk Jummal Ue Säduisse Sanna mis Pärrast Issanda JEsusse Kristusse Südmist pühast Ewangelistist ja Apostlist on ülleskirjutud / ja nüüd Ma Keel üllespantud Tallinnas, Reval 1715, fol. [b4]r. Die reval-estnische Vollbibel aus dem Jahr 1739 redet ihre Leser mit „Armad Ma=Rahwas / ja söbrad“ an, siehe Piibli Ramat (wie Anm. 47), fol.)(2r.

⁹⁷ Livländische Reimchronik (wie Anm. 30), Z. 8204.

⁹⁸ JOHANSEN: Die Estlandliste (wie Anm. 63), S. 483.

Rootsi-Kalafer, d.h. Schwedisch-Kalafer)⁹⁹ und „1491 tho der estenschen Callifer, 1529 estensche Kalliuer, 1554 Maakaluer, 1556 Makaluer, 1586 estentische [sic] Kalber[.], 1549 Kallaue[r], ca. 1690 Mahakallafer, 1692 Makallafer, Mahkallafer, 1726 Makallawerri“.¹⁰⁰ Der älteste Beleg für *Makalafer* (d.h. estn. *Maa-Kallavere*)¹⁰¹ stammt also aus dem Jahr 1554, doch deutet schon die niederdeutsche Form aus dem Jahr 1491 auf diesen Namen hin. Noch frühere Belege sprechen jedoch ausschließlich von *Kalafer* (in verschiedenen Schreibweisen), bei dem später schwedischen Ort teilweise auch von *Lillæueræ* (u.ä.). Die Unterscheidung zwischen schwedischer und estnischer Siedlung wurde erst nach dem Zuzug der Schweden notwendig, der wahrscheinlich zwischen 1397 und 1491 stattfand.¹⁰²

Ähnlich verhält es sich mit den Dörfern *Rozekackena* (estn. *Rootsi-Kakuna*) und *Makackena* (estn. *Maa-Kakuna*) im Osten Oesels, deren Namen aus dem Jahr 1645 überliefert sind.¹⁰³ Schon 1565 gab es ein schwedisches und ein estnisches Dorf *Sosal* (*Soela*) bei Hapsal, doch ist die Namensform *Maa Sosal* möglicherweise erst 1798 belegt.¹⁰⁴

An weiteren Komposita kommt am Anfang des 17. Jahrhunderts in Müllers Predigten das Wort *Mää Inimene* (‘Este’, wörtlich ‘Landmensch’) vor.¹⁰⁵ 1642 ist *maasõna* belegt (‘kuhle Sax nühd tahs mahsannat’).¹⁰⁶ Außerdem tritt in August Wilhelm Hupels Wörterbuch noch *majutlus* (‘ehstnische oder [ie]ff[ländisch] undeutsche Predigt oder Kirche’) auf.¹⁰⁷ Die Einordnung einiger weiterer Komposita mit *maa-* ist unklar.¹⁰⁸

⁹⁹ Baltisches historisches Ortslexikon (wie Anm. 5), S. 511.

¹⁰⁰ JOHANSEN: Die Estlandliste (wie Anm. 63), S. 397. In beiden Zitaten stammen alle editorischen Bemerkungen von Johansen bis auf diejenigen zum Beleg aus dem Jahr 1586.

¹⁰¹ Baltisches historisches Ortslexikon (wie Anm. 5), S. 334.

¹⁰² PAUL JOHANSEN: Nordische Mission, Revals Gründung und die Schwedensiedlung in Estland, Stockholm 1951 (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar, 74), S. 166 f.

¹⁰³ Ebenda, S. 308 f.

¹⁰⁴ Ebenda, S. 252; Baltisches historisches Ortslexikon (wie Anm. 5), S. 554.

¹⁰⁵ MÜLLER (wie Anm. 34), S. 86.

¹⁰⁶ Sechs Hochzeitsgedichte (wie Anm. 75), S. 297; S. 299 übersetzt mit „Höre, Deutscher, jetzt wiederum Landesworte“. FERDINAND [JOHANN] WIEDEMANN: Ehstnisch-deutsches Wörterbuch, hrsg. von JACOB HURT, 2. Aufl., St. Petersburg 1893, Sp. 578, erklärt das Wort so: „mā-sõna, tājz mā-sõna echter ehstnischer Ausdruck“.

¹⁰⁷ HUPEL: Ehstnische Sprachlehre 1818 (wie Anm. 61), Wörterbuch S. 131 (dörptestnische Form: *majutlus*). In der ersten Auflage findet sich das Wort nur im deutsch-estnischen Teil (DERS.: Ehstnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte den revalschen und den dörptschen; nebst einem vollständigen Wörterbuch, Riga – Leipzig 1780, S. 358).

¹⁰⁸ *Maakirkode* (wörtlich ‘der Landkirchen’) in einer Übersetzung aus dem Jahr 1638 ist wahrscheinlich dasselbe wie *Lyfflandi Mah Kircode* (‘der Kirchen Livlands’) ein paar Zeilen weiter. Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi (wie Anm. 34), S. 67. *Mualinn* (‘Estenburg?’) ist offenbar erst aus jüngerer Zeit belegt und in seiner Bedeutung umstritten (ANDRUS SAARESTE: Eesti keele mõisteline sõnaraamat, 4 Bde. u.

Interessant an diesen Bildungen ist, dass *maa-* hier nur die Bedeutung ‚estnisch‘ hat. Das Wort hatte sich also von seinen Vorlagen mit *land-* gelöst und konnte in Zusammenhängen benutzt werden, für die es keine Vorbilder in anderen Sprachen gab. Alle Belege bis zu Hupel sind übrigens revalestnisch. Gelegentlich trat *maa* wohl auch selbständig als Adjektiv auf.¹⁰⁹

Nachbarsprachen

Wie sieht es mit Entsprechungen zu *Landmann*, *Landvolk* und *Landsprache* in den Nachbarsprachen des Estnischen aus, sowohl in den ostseefinnischen als auch in den nicht verwandten? Häufig wird ja das Auftreten in verwandten Sprachen als Beleg für das hohe Alter eines Worts angesehen.

Im Finnischen taucht *maamies* (‚Landmann‘) zuerst 1552 auf, *maanmies* (‚Landmann‘) 1570¹¹⁰; *maan Canssa* (‚Landvolk‘) steht in der Bibelübersetzung von 1642 an den einschlägigen Stellen¹¹¹, aber auch schon 1552 bei Mikael Agricola¹¹²; und *maan kielel* (‚in der Landsprache‘) tritt 1583 auf¹¹³. Noch in Elias Lönnrots Wörterbuch aus dem Jahr 1874 sind diese Wörter in den uns interessierenden Bedeutungen registriert.¹¹⁴ Als Bezeichnung für die Finnen oder ihre Sprache wurden die Wörter jedoch offenbar kaum benutzt.¹¹⁵

Im Livischen – einer im heutigen Lettland beheimateten ostseefinnischen Sprache, die erst seit dem 19. Jahrhundert ausführlicher dokumentiert ist –,

Reg.bd., Stockholm 1958-79 [Eesti Teadusliku Seltsi Rootsis väljaanne, 3], hier Bd. 1, Sp. 1239; ENN TARVEL: Die Gauorganisation in Estland am Anfang des 13. Jahrhunderts, in: Culture clash or compromise? The Europeanisation of the Baltic Sea area 1100-1400 AD. Papers of the XIth Visby Symposium held at Gotland Centre for Baltic Studies, Gotland University College, Visby, October 4th-9th, 1996, hrsg. von NILS BLOMKVIST, Visby 1998 [Acta Visbyensia, 11], S. 192-199, hier S. 195; TÖNNISSEN [wie Anm. 4], S. 677). Zum Wort *maavald* siehe unten, Anm. 142.

¹⁰⁹ SAARESTE: Eesti keele mõisteline sõnaraamat (wie Anm. 108), Bd. 1, Sp. 274.

¹¹⁰ RAIMO JUSSILA: Vanhat sanat. Vanhan kirjasuomen ensiesiintymä, Helsinki 1998 (Suomalaisen kirjallisuuden seuran toimituksia, 696; Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisu, 101), S. 151.

¹¹¹ Biblia, Se on: Coco Pyhä Ramattu / Suomexi [...], Stockholm 1642; vgl. JUSSILA (wie Anm. 110), S. 151.

¹¹² MIKAEL AGRICOLA: Teokset, Bd. 3, Helsinki – Porvoo 1931, S. 778 (3. Mos. 20 ist das einzige der in Anm. 42 genannten Kapitel, das in Agricolas Bibelübersetzung enthalten ist). Diese Stelle wurde von JUSSILA (wie Anm. 110) übersehen.

¹¹³ JAAKKO FINNO: Virsikirja, hrsg. von PENTTI LEMPÄINEN, Helsinki 1988 (Suomalaisen kirjallisuuden seuran toimituksia, 463, fol. 5r (Reprint des ältesten finnischen Gesangbuchs, von dem das Titelblatt nicht erhalten ist).

¹¹⁴ ELIAS LÖNNROT: Finskt-svenskt lexikon, Bd. 1, Helsinki 1874 (Suomalaisen kirjallisuuden seuran toimituksia, 50/1), S. 1023, 1025 f.

¹¹⁵ Vgl. Vanhan kirjasuomen sanakirja, Bd. 1: A-I, [hrsg. von ESKO KOIVUSALO u. a.,] Bd. 2: J-K, [hrsg. von MAIJA LÄNSIMÄKI u. a.,] Helsinki 1985 u. 1994 (Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisu, 33), hier Bd. 2, S. 450. Leider hat dieses Lexikon noch nicht den Buchstaben „M“ erreicht.

treten sowohl *mō* (*mā*) *mies* (‚Landbauer‘, ‚Landmann‘) als auch *mō* *rouz* (*mā* *rouž*) (‚Landvolk‘) und *mō* (*mā*) *kēl'* (‚Landessprache‘) auf.¹¹⁶ Ein Problem dabei ist aber, dass diese Wörter im deutsch-livischen Teil des Sjögren-Wiedemannschen Wörterbuchs zu finden sind. Wörterbücher kann man ja nicht einfach umdrehen und dabei erwarten, dass alle Bedeutungsnuancen der Übersetzung bei ihrer Rückübersetzung noch zu dem ursprünglichen Wort passen. Dazu kommt noch, dass in diesem Fall nicht erklärt wird, was unter *Landmann*, *Landvolk* und *Landessprache* zu verstehen ist. *Landbauer*, das mit *mō* (*mā*) *mies* übersetzt wird, ist offenbar ein agrarisches Wesen, aber im livisch-deutschen Teil wird *mō* (*mā*) *mies* schlicht mit ‚Lette‘ (und nicht etwa mit ‚Live‘) übersetzt.¹¹⁷ In der Einleitung zu seiner Grammatik schreibt Ferdinand Johann Wiedemann: „Die kurischen Liven [...] nennen sich rāndalist (Strandbewohner) zum Gegensatz von den Letten als Bewohnern des Binnenlandes, welches sie auch schlechtweg *mō* (*mā* Land) nennen oder *kala mied* (Fischer) von ihrer Hauptbeschäftigung.“¹¹⁸ Daher kann sich die Bedeutung ‚Lette‘ auch aus ‚Binnenländer‘ entwickelt haben. Der Befund ist beim Livischen also etwas widersprüchlich; auf jeden Fall lässt sich aber festhalten, dass es livische Entsprechungen zu *Landmann*, *Landvolk* und *Landsprache* gab, doch dass sie auf keinen Fall ‚Live‘, ‚Liven‘ und ‚Livisch‘ bedeuteten.

Im Wotischen, der dem Estnischen am engsten verwandten Sprache, die in Ingermanland beheimatet ist und auch erst spät dokumentiert wurde, gibt es Entsprechungen zu *Landmann*, *Landsprache* und außerdem *Landmensch*, aber nicht zu *Landvolk*. *Maa-inimin* (wörtlich ‚Landmensch‘) bedeutete wahrscheinlich ‚Einheimischer‘, *maameez* dagegen ‚Bauer‘, ‚Binnenländer‘ und ‚Infanterist‘. Für *maa-tšeeli* wird jedoch als Übersetzung ‚Wotisch‘ angegeben.¹¹⁹ Allerdings ist die einzige Quelle für dieses Wort Dmitri Tsvetkov,

¹¹⁶ JOH[AN] ANDREAS SJÖGREN: Livisch-deutsches und deutsch-livisches Wörterbuch, bearb. von FERDINAND JOH[ANN] WIEDEMANN, St. Petersburg 1861 (Joh[an] Andreas Sjögren: Gesammelte Schriften, 2/2), S. 269.

¹¹⁷ Ebenda, S. 62. Bei LAURI KETTUNEN: Livisches Wörterbuch, Helsinki 1938 (Lexica societatis fenno-ugricae, 5), S. 228-230, tritt von den drei Wörtern nur *mō-mięz* auf und wird mit ‚landbewohner, lette‘ übersetzt. Auf S. 230 findet sich noch *mōmi'e kēl'* (wörtlich: ‚Sprache des Landmanns‘), was mit ‚die lettische Sprache‘ übersetzt wird.

¹¹⁸ JOH[AN] ANDREAS SJÖGREN: Livische Grammatik nebst Sprachproben, bearb. von FERDINAND JOH[ANN] WIEDEMANN, Bd. 2, Teil 1, St. Petersburg 1861 (Joh[an] Andreas Sjögren: Gesammelte Schriften, 2/1), S. XI.

¹¹⁹ ELNA ADLER, MERLE LEPIK: Vadjā keele sõnaraamat, Bd. 1 ff., Reval 1990 ff., hier Bd. 3, S. 229, 232, 241; vgl. auch DMITRI TSVETKOV: Vätjan kielen Joenperän murteen sanasto, hrsg. von JOHANNA LAAKSO, Helsinki 1995 (Lexica Societatis fenno-ugricae, 25; Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisu, 79), S. 165, 169-171. Allerdings findet sich bei ADLER/LEPIK, Bd. 3, S. 228, noch das Adjektiv *maa* mit der Bedeutung ‚vadjā‘ (‚wotisch‘) oder ‚isuri‘ (‚ingrisch [ischorisch]‘) (im Beispielmaterail u. a. *maa tšeeli* [‚vadjā keel‘ (‚Wotisch‘)] und *maa inemin* [‚vadjalane‘ (‚Wote‘)]); hiervon abgeleitet auch das Adverb *maassi* (‚vadjā keeli‘ [‚auf wotisch‘] bzw. ‚eesti keeli‘ [‚auf estnisch‘], ebenda, S. 239).

der aus einem Dorf stammte, das 30 km von Narva entfernt liegt, und der an der Universität Dorpat arbeitete.¹²⁰ Narva gehörte früher ja zu Ingermanland, deshalb werden die Einwohner aus diesem Dorf dort regelmäßig den Markt besucht haben. Ich halte darum *maa-tšeeli* für eine Entlehnung aus dem Estnischen.¹²¹

In den wenigen erhaltenen Quellen zur Geschichte des Krewinischen, das von ins Gebiet des heutigen Lettland ausgewanderten Woten gesprochen wurde, treten unsere drei Wörter nicht auf.¹²² Entsprechende Wortbildungen fehlen auch im Russischen – wie Komposita aus zwei Substantiven überhaupt.¹²³

Die lettische Bibel von 1689 bzw. 1694 schreibt an den einschlägigen Stellen *Laudis tahs Semmes* ‚Volk des Landes‘ bzw. *Semmes Laudis* ‚Landes Volk‘.¹²⁴ In den älteren lettischen Wörterbüchern treten gelegentlich *semmes laudis* ‚Eingesessene, Eingeborne‘ bzw. ‚Landes=Eingesessene‘ oder ‚Landvolk‘ und *semes wālodā* ‚Landessprache‘ auf.¹²⁵ Es gab also auch im

¹²⁰ Vgl. ERGO-HART VÄSTRIK: Vadjalaste ja isurite usundi kirjeldamine keskajast 20. sajandi esimese pooleni. Alliktekstid, representatsioonid ja tõlgendused, Dorpat 2007 (Dissertationes folkloristicae universitatis Tartuensia, 9), S. 181-184.

¹²¹ Vgl. J[ULIUS] M[Ä]G[ISTE]: Ingeri murded, in: Eesti Entsüklopeedia, Bd. 3, Dorpat 1934, Sp. 1208: „Viimased murrakud, nagu üldse Lääne-Ingeri soome murded, on märgatavalt eesti keele mõju alused“ [„Letztgenannte Mundarten, wie überhaupt die westingermanländischen finnischen Dialekte, sind spürbar vom Estnischen beeinflusst.“]. ARISTE: Maakeel (wie Anm. 4), S. 118, behauptet, dass auch im Ingrischen (Ischorischen), das in derselben Gegend gesprochen wurde, *mākēli* die eigene Sprache bezeichnet habe. Dieses Wort ist weder bei R[UBEN] E[RIK] NIRVI: Inkeröismurteiden sanakirja, Helsinki 1971 (Lexica societatis fenno-ugricae, 18), noch bei ARVO LAA-NEST: Isuri keele Hevaha murde sõnastik, Reval 1997, verzeichnet. ARISTE: Maakeel (wie Anm. 4), S. 117, datiert die Trennung von Estnisch und Wotisch ins 1. Jahrtausend und schließt aus der Existenz von wot. *maa-tšeeli*, „et *maakeel* ulatub vähemalt sinna aega, kus tihe side vādja ja teiste põhja-eesti hõimude vahel oli alles“ [„dass *maakeel* mindestens in die Zeit zurückreicht, als es noch eine enge Verbindung zwischen den wotischen und den anderen nordestnischen Stämmen gab“] (S. 118). Wenig später publizierte Ariste übrigens eine ihm von Johansen in Auszügen (Estnisches Kulturhistorisches Archiv, Dorpat: Bestand 330: Nachlass Paul Ariste, M 31:15: Briefe von Paul Johansen, Nr. 3/3 [14. 10. 1960]) zugänglich gemachte Quelle, nach der ein großer Teil der estnischen Kirchengemeinde in Narva im Jahr 1549 aus Woten bestanden habe: PAUL ARISTE: Vadjalastest Narvas 1549. aastal, in: Keel ja Kirjandus 4 (1961), S. 543. Wenn Ariste trotzdem einen neuzeitlichen Einfluss des Estnischen aufs Wotische für ausgeschlossen hält, müsste er das wotische Wort *eestilāin* bzw. *eestälāin* („Este“) für noch älter halten, denn es ist viel häufiger belegt, vgl. ADLER/LEPPIK (wie Anm. 119), Bd. 1, S. 180.

¹²² WINKLER (wie Anm. 56).

¹²³ Slovar' russkogo jazyka XI-XVII vv., hrsg. von S. G. BARCHUDAROV, Moskau 1975 ff.

¹²⁴ Ta Swehta Grammata (wie Anm. 32).

¹²⁵ GOTTHARD FRIEDRICH STENDER: Lettisches Lexikon, Bd. 2, Mitau [1789], S. 134, 259; CARL CHRISTIAN ULMANN [und GUSTAV BRASCHE]: Lettisches Wörterbuch, 2 Bde., Riga [– Leipzig] 1872-1880, Bd. 1, S. 233; Bd. 2, S. 475 f.

Lettischen analoge Bildungen zu *Landvolk* und *Landsprache*, doch bedeuteten sie nicht ‚Letten‘ oder ‚Lettisch‘.

Das Wörterbuchmaterial muss aber nicht unbedingt repräsentativ sein, denn unsere drei Wörter sind auch in den älteren estnischen Wörterbüchern nur sporadisch vertreten: *maakeel* findet sich bei Heinrich Göseken, Anton thor Helle, Salomo Heinrich Vestring und Hupel.¹²⁶ Mit *maamees* ist die Sache etwas komplizierter, denn das deutsche *Landmann* kann in dieser Zeit sowohl ‚Bauer‘ als auch ‚Einheimischer‘ bedeuten. Eindeutig als ‚Este‘ übersetzt *maamees* keines der Wörterbücher bis einschließlich Hupel. Ähnlich sieht es bei *maarahvas* aus, das nur bei Vestring und Hupel auftritt.¹²⁷

Lehnübersetzungen und semantische Verschiebungen

Anders als in den Nachbarsprachen entwickelte sich im Estnischen eine zusätzliche Bedeutung. Unsere Wörter bezeichneten nämlich die Bevölkerung und die Sprache des eigenen Landes. Im Estnischen scheinen *maarahvas*, *maakeel* und *maamees* aber nicht nur ‚Esten‘, ‚Estnisch‘ und ‚Este‘ bedeutet zu haben, sondern weiterhin – wie in anderen Sprachen auch – die Bevölkerung irgendeines Landes sowie deren Sprache.¹²⁸ Es gibt auch Komposita, in denen *maa* keinesfalls ‚estnisch‘ oder ‚ländlich‘ bedeuten kann, sondern nur einen abgegrenzten Rechtsraum, z.B. *ma wallitus* (‚Landes=Regierung‘) und *ma usk* (‚Landes=Religion, lutherische Confession‘).¹²⁹

Es wäre eine genauere Untersuchung wert, ob die Entwicklung im Reval-estnischen und im Dörptestnischen parallel, getrennt oder zeitverschoben verlief. Während aus Müllers Predigten deutlich wird, dass *maakeel* und *maarahvas* schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Reval im Gebrauch waren, und die Verwendung von *maa-* (‚estnisch‘) in anderen Zusammenhängen anfangs nur reval-estnisch belegt ist, setzen die dörptestnischen Belege

¹²⁶ HEINRICH GÖSEKEN: *Manuductio ad Linguam Oesthonicam*, Einführung zur Öhstnischen Sprache / Bestehend [...] auch In Verdolmetschung vieler Teutschen Wörter [...], Reval 1660, S. 272; [ANTON THOR HELLE:] *Kurtzgefaßte Anweisung Zur Ehstnischen Sprache [...]*, Halle 1732, S. 110; VESTRING (wie Anm. 61), S. 72; HUPEL: *Ehstnische Sprachlehre* 1780 (wie Anm. 107), S. 211 (reval-estnisch); DERS.: *Ehstnische Sprachlehre* 1818 (wie Anm. 61), Wörterbuch S. 131 (reval- und dörptestnisch).

¹²⁷ VESTRING (wie Anm. 61), S. 198: ‚Die Bauren‘; HUPEL: *Ehstnische Sprachlehre* 1780 (wie Anm. 107), S. 419 (nur im deutsch-estnischen Teil als Übersetzung von *Landvolk*; reval- und dörptestnisch); DERS.: *Ehstnische Sprachlehre* 1818 (wie Anm. 61), Wörterbuch S. 132: ‚Landvolk; Ehsten; Bauer‘ (reval- und dörptestnisch).

¹²⁸ Auch in *Eesti kirjakeele seletussõnaraamat*, hrsg. von E. RAIET u. a., Bd. 1-7, Reval 1987-2007, hier Bd. 3, S. 300 f., wird als zweite und veraltete Bedeutung von *maarahvas* angegeben: ‚vastava maa (põlis)rahvas (h[a]r[i]l[i]kult eestlaste kohta)‘ [‚(Ur-)Volk eines bestimmten Landes (gewöhnlich die Esten betreffend)‘].

¹²⁹ HUPEL: *Ehstnische Sprachlehre* 1818 (wie Anm. 61), Wörterbuch S. 132 (beide Wörter sowohl dörpt- als auch reval-estnisch).

erst sehr viel später ein, wobei dann zumindest bei *maakeel* Unterschiede zwischen reval- und dörptestnischem Sprachgebrauch auftreten.

Es besteht kein Zweifel daran, dass *maarahvas* bis ins 19. Jahrhundert von Esten als Selbstbezeichnung benutzt wurde¹³⁰, doch stammt der Begriff sicherlich von den Eroberern, die ihrem Sprachgebrauch gemäß die Einheimischen schlicht als ein *Landvolk* bezeichneten, das eine *Landsprache* sprach. Indirekt erkannte man mit dieser Wortwahl auch an, dass die Esten die eingewanderte Bevölkerung darstellten. Lehnübersetzungen setzen eine gute Kenntnis beider beteiligten Sprachen voraus.¹³¹ Hier kann nicht entschieden werden, ob das estnische Wort von Esten oder von Deutschen bzw. Dänen geprägt wurde.¹³² Denkbar wäre auch eine Entstehung im militärischen Milieu, wo zwischen Rittern und *lantvolc* unterschieden wurde.¹³³

Vielleicht sollte hier noch kurz das Wort *undeutsch* erwähnt werden. Der Aufsatz von Wilhelm Lenz zur Geschichte dieses Wortes nennt einen Erstbeleg für Riga aus dem Jahr 1354. Anfangs wurde der Begriff offenbar nicht zur Bezeichnung einer Sprache benutzt, sondern galt Menschen, die nicht Deutsche waren. Dabei war die Bedeutung noch nicht – wie später – auf Esten, Letten und Liven eingeschränkt. Ursprünglich scheint es sich um einen juristischen Begriff gehandelt zu haben, der dazu diente, die Rechte bestimmter Bevölkerungsgruppen voneinander abzugrenzen.¹³⁴

¹³⁰ Auch die wahrscheinlich im 17. Jahrhundert nach Polnisch-Livland ausgewanderten Esten benutzten am Ende des 19. Jahrhunderts *maarahvas*, *maakeel* und *maamees* als Bezeichnung für sich selbst und für ihre Sprache (Achtzig Märchen der Ljutziner Esten, hrsg. von OSKAR KALLAS, Dorpat – Leipzig 1900 [Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, 20/2], S. 98 f.).

¹³¹ Vgl. RAAG (wie Anm. 15), S. 284.

¹³² Letzten Endes geht es natürlich auf das Alte Testament zurück (vgl. Anm. 42). Die einschlägigen Arbeiten zum Einfluss des Hebräischen auf das Estnische – ARISTE: Keelekontaktid (wie Anm. 12), S. 160–167; KRISTIINA ROSS: Heebrea jäljed eesti keeles, in: Keel ja Kirjandus 47 (2004), S. 561–573 – verzeichnen das Wort *maarahvas* jedoch nicht. Auszuschließen ist sicherlich auch eine direkte Entlehnung aus dem Lateinischen. KRISTIINA ROSS: Keskaegse eesti libakirjakeele põhjendusi ja piirjooni, in: Emakeele Seltsi aastaraamat 51 (2005), S. 107–129; DIES.: Mida me teame keskaegsest vaimulikust eesti keelest?, in: Eesti teoloogilise mõtte ajaloo. Sissejuhatavaid märkusi ja apokrüüfe, hrsg. von RIHO ALTNURME, Dorpat 2006, S. 6–16, postuliert eine solche Entlehnung zwar für einen Teil der christlichen Terminologie des Mittelalters, doch wurde in den Klöstern wahrscheinlich nicht in dem Umfang Latein gesprochen, wie die Autorin das annimmt. Eher lassen sich ihre Beispiele durch mittelniederdeutsche Übersetzungen lateinischer Texte erklären.

¹³³ Livländische Reimchronik (wie Anm. 30), siehe Glossar s.v. *lantvolc*; vgl. auch Anm. 19.

¹³⁴ WILHELM LENZ: Undeutsch. Bemerkungen zu einem besonderen Begriff der baltischen Geschichte, in: Aus der Geschichte Alt-Livlands. Festschrift für Heinz von zur Mühlen zum 90. Geburtstag, hrsg. von BERNHART JÄHNIG und KLAUS MILITZER, Münster 2004 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, 12), S. 169–184; vgl. auch TIINA KALA: Keeled ja nende kõnelejad keskaegses Tallinnas. Edenemine või taandareng?, in: Tuna. Ajalookultuuri ajakiri 7 (2004), 2, S. 8–22, hier S. 14; DIES.:

Ich nehme an, dass die Übernahme von *Landvolk* ins (Reval-)Estonische älter ist als der Begriff *undeutsch* und aus der Zeit der Eroberung stammt, als man noch nicht so viel von den Ureinwohnern und ihren Sprachen wusste, doch tritt auch das Wort *Esten* (*Estones* usw.) schon in den frühesten lateinischen, nordischen und deutschen Quellen auf, wobei natürlich nicht sicher ist, dass damit immer dieselben Menschen gemeint waren.

Ob die estnischen Stämme vor der Übernahme von *Landvolk* eine gemeinsame Selbstbezeichnung kannten, wie diese in einem solchen Fall lautete und ob sie auf Abstammung oder Sprachgemeinschaft basierte, ist schwer zu entscheiden. Dabei sollte man auf jeden Fall mit einem sehr viel breiteren Spektrum an Möglichkeiten rechnen, als man das aus dem nationalstaatlichen Europa gewohnt ist.¹³⁵

Sollte es sich zeigen, dass irgendwo außerhalb Europas Analogien zu *Landmann*, *Landsprache* und *Landvolk* verwendet werden¹³⁶, müsste man

Languages in a medieval North European city. An example from medieval Tallinn, in: *Frontiers in the Middle Ages. Proceedings of the Third European Congress of Medieval Studies* (Jyväskylä, 10-14 June 2003), hrsg. von O[UTI] MERISALO und P[ÄIVI] PAHTA, Louvain-la-Neuve 2006 (Textes et études du moyen âge, 35), S. 585-603, hier S. 593.

¹³⁵ Die Literatur zu Ethnika ist sehr vielfältig und reicht von rein etymologischen Ansätzen bis zu ethnologischen Untersuchungen des Sprachgebrauchs, vgl. z.B. GRÜNTAL (wie Anm. 4); FRANK PROSCHAN: „We are all Kmhmu, just the same“. Ethnonyms, ethnic identities, and ethnic groups, in: *American Ethnologist* 24 (1997), S. 91-113; ANDRII DANYLENKO: The name „Rus“. In search of a new dimension, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, N.F. 52 (2004), S. 1-32; BRINK (wie Anm. 52); STEFAN DONECKER: Verweise auf Antike und Frühmittelalter in frühneuzeitlichen Abhandlungen zum Baltikum. Zur Diskursivität europäischer Peripherie, in: *Vergangenheit und Vergegenwärtigung. Frühes Mittelalter und Europäische Erinnerungskultur*, hrsg. von HELMUT REIMITZ und BERNHARD ZELLER, Wien (im Druck) (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, 14); vgl. auch ANDREJS PLAKANS: *The Latvians. A short history*, Stanford 1995, S. 40-43.

¹³⁶ In der estnischen Forschung wird behauptet, dass die Selbstbezeichnung der samojedischen Sölkupen auf estnisch ‚maamees‘ oder ‚maainimene‘ bedeute: ARISTE: Kuidas eestlast on nimetatud (wie Anm. 4), S. 603; AGO KÜNNAP, PAULA PALMEOS, TÖNU SEILENTHAL: Põhja ja itta. Lehekülgi meie sugulaskeelte uurimisloost, Reval 1974, S. 38. Die Sölkupen bestehen aus mehreren Untergruppen mit jeweils verschiedenen Namen, doch handelt es sich in allen Fällen um attributive Zusammensetzungen, die entweder ‚irdischer Mensch‘ oder ‚waldischer‘ Mensch‘ bedeuten: HAJDÚ (wie Anm. 1), S. 173; NAPOL'SKICH (wie Anm. 1), S. 99. Eine Urverwandschaft der estnischen und sölkupischen Selbstbezeichnungen ist sicherlich auszuschließen, obwohl es sich in beiden Fällen um uralische Sprachen handelt. Zur Gleichsetzung von *maainimene* mit der wogulischen Selbstbezeichnung und dem Namen der tungusischen Nānaj – siehe ARISTE: Maakeel (wie Anm. 4), S. 117 – vgl. HAJDÚ (wie Anm. 1), S. 52, und KARL H. MENGES: Die tungusischen Sprachen, in: *Tungusologie*, Leiden – Köln 1968 (Handbuch der Orientalistik, Abt. 1, 5/3), S. 21-256, hier S. 173. Die immer noch nützliche Übersicht von EUSÈBE SALVERTE: *Essai historique et philosophique sur les noms d'hommes, de peuples et de lieux ...*, 2 Bde., Paris 1824, bringt übrigens keine Beispiele für Namensbildung aus den Elementen *Land* und *Volk*.

auch hier zuerst den kulturellen Hintergrund untersuchen, bevor man weitreichende Schlüsse über linguistische Universalien zieht. Welche Kolonialmacht herrschte in dem betreffenden Gebiet in welchem Zeitraum? Wie sprachen die Kolonialherren von den Eingeborenen und ihrer Sprache? Die Niederländer beispielsweise, eine bedeutende frühe Kolonialmacht, benutzten offenbar unsere Wortbildungen. In einer niederländischen Beschreibung Afrikas aus dem Jahr 1668 heißt es: „Meist alle Einwohner üm dieses Vorgebürge herüm / als auch dieselben am Flusse Gabon / reden / *neben ihrer eigenen Landsprache* / durch den langen ümgang mit den Portugalliern / eine gebrochene Portugallische Sprache.“¹³⁷

Am Ende des 20. Jahrhunderts hatte *eestlased* („Esten“) – abgesehen von der Beschreibung historischer Zustände – *maarahvas* verdrängt, genauso wie *eesti keel* („Estnisch“) und *eestlane* („Este“) die beiden anderen Wörter. *Maarahvas*, *maakeel* und *maamees* bedeuteten, soweit sie überhaupt noch benutzt wurden, wieder ungefähr dasselbe wie ihre direkten deutschen Entsprechungen: Sie bezeichneten die ländliche Bevölkerung.¹³⁸ Der estnische Sonderweg schien beendet zu sein, die Begriffsentwicklung in den betrachteten Sprachen wieder parallel zu verlaufen. Seitdem sind jedoch zwei neue Besonderheiten zu beobachten. Für die Anhänger des Neuheidentums ist *maa* ein Schlüsselbegriff geworden¹³⁹, und unter Computerfreaks ist in jüngster Zeit die Ableitung *maakeeli* („auf estnisch“) beliebt, die ungefähr dasselbe bedeutet wie einst *vulgo*.

Folgerungen für die Forschung

Da sich *maarahvas*, *maakeel* und *maamees* als Lehnübersetzungen herausgestellt haben, sollte *Maa* nicht mehr als Bezeichnung für die viel frühere gemeinsame Vorstufe von Nordestnisch und Wotisch verwendet werden.¹⁴⁰

¹³⁷ O[LFERT] DAPPER: Umständliche und Eigentliche Beschreibung von AFRICA [...], Amsterdam 1670[-71], S. [5]05; Original: DERS.: Naukerige Beschrijvinge DER AFRIKAENSCHEN GEWESTEN [...], Amsterdam 1668, S. 516: „Meest al d'inwoonders aen de Kaep van Lope-Gonzalvez, desgelijks van de reviere Gabon, spreken, *behalve hun eigen lant-tale*, door het lang verkeren met de Portugesen, gebroken Portugeesch“ (meine Hervorhebungen).

¹³⁸ Eesti kirjakeele seletussõnaraamat (wie Anm. 128), Bd. 3, S. 294, 297, 300 f.

¹³⁹ Vgl. ERGO-HART VÄSTRIK: The Heathens in Tartu 1987-1994. Heritage protection club *Tõlet*, übers. von KAI VASSILJEVA, in: Contemporary folklore. Changing world view and tradition, hrsg. von MARE KÕIVA [u. a.], Dorpat 1996, S. 86-101; JÜRGEN BEYER: Europas Mitte liegt am Rande des Abendlandes. Estland im Zentrum europäischer Kultureinflüsse, in: Europas Mitte – Mitte Europas. Europa als kulturelle Konstruktion, hrsg. von KATHRIN PÖGE-ALDER und CHRISTEL KÖHLE-HEZINGER, Jena 2008 (Schriftenreihe des Collegium Europaeum Jenense, 36), S. 111-134, hier S. 120-125.

¹⁴⁰ Vgl. VIRISO: Fennic (wie Anm. 1), S. 101-104; DERS.: Rise and development of the Estonian language, in: Estonian language, hrsg. von MATI EREL, Reval 2003 (Linguistica uralica. Supplementary series, 1), S. 130-230, hier S. 137.

Auch wenn es den Verzicht auf einen lieb gewonnenen Mythos bedeutet¹⁴¹, sollte man Spekulationen über die besondere Verbindung der estnischen Vorväter mit der Erde oder ihrem Land besser nicht mehr auf diesen Wörtern aufbauen.¹⁴² Die Politikberatung zu Fragen einer estnischen Leitkultur sollte sich nach passenderen Schlagwörtern umsehen.¹⁴³ Wenn man *maarahvas*, *maakeel* und *maamees* unbedingt für politische oder religiöse Zwecke verwenden will, könnte man behaupten, dass sie die ersten Zeugnisse für den Einfluss abendländischen Rechtsdenkens auf die estnische Sprache darstellen. Von einer Übernahme dieses Rechtsdenkens sollte man jedoch nicht sprechen, denn einen einheitlichen Rechtsraum stellte das Land der Esten weder vor noch nach der Eroberung durch die Ritterorden dar, sondern erst nach dem Ersten Weltkrieg, als Livland entlang der Sprachgrenze geteilt wurde.

Statt nicht zu verifizierende Thesen über Sprachverhältnisse vor vielen tausend Jahren aufzustellen, sollten estnische Linguisten ihre Energie eher auf die Erstellung eines historischen Wörterbuchs der estnischen Sprache verwenden nach dem Vorbild des *Grimmschen Wörterbuchs* (1854-1960) und des *Oxford English dictionary* (2. Aufl. 1989) oder, einem anderen Konzept folgend, des *Dictionnaire historique de la langue française* (1992). Dann

¹⁴¹ Vgl. MIKK SARV: Regilaul – music in our mother tongue, in: Estonian culture 1 (2003), S. VI-IX, hier S. VIII: „[The] words *maa* ... and *maakeel* ... have a very significant and emotionally loaded meaning in Estonian.“

¹⁴² Ein extremes Beispiel ist KALLE ISTVAN ELLER: *Maarahvast*, in: *Maarahva elujõud*, Bd. 2, [hrsg. von ASSER MURUTAR,] Dorpat 1998, S. 199-216. Die von Anhängern des Neuheidentums benutzte Bezeichnung *maavald* (wörtlich ‚Landgebiet‘) für ‚Estland‘ (vgl. <http://et.wikipedia.org/wiki/maavald>, 19. 8. 2008; <http://www.maavald.ee>, 19. 8. 2008) ist weder bei WIEDEMANN (wie Anm. 106), noch in den älteren Wörterbüchern verzeichnet und auch sonst nicht in der älteren Literatur zu finden. Nur aus jüngerer Zeit gibt es Belege für *maavald* in der Bedeutung ‚Estland‘ aus einer estnischen Sprachinsel (V[ALTER] NIILUS: *Choix de textes dialectaux leivu*, Dorpat 1937 [Publications de la Société universitaire pour la langue estonienne, 31], S. 73), während das Wort auf Dagö ‚Reigi k[i]h[el]k[onna] eestikeelses külad (vastandiks endistele rootsikeelsetele)‘ [‚die estnischsprachigen Dörfer des Kirchspiels Roicks (im Gegensatz zu den früher schwedischsprachigen)‘] bedeutete (SAARESTE: *Eesti keele mõisteline sõnaraamat* [wie Anm. 108], Bd. 1, Sp. 274). Der Verweis der estnischen Wikipedia auf die von 1858 bis 1889 erschienene Zeitung *Maa Walla Kuulutaja* ist abwegig. Es handelte sich um das estländische Pendant zum livländischen *Tallorahwa kuulutaja* – beides von Justizbehörden herausgegebene Mitteilungsblätter, nicht um einen „Eesti Kuulutaja“. Dazu ARTUR VASSAR: „Maa Valla Kuulutaja“ asutamiseest, in: *Keel ja Kirjandus* 16 (1973), S. 289 f.; *Eestikeelne ajakirjandus 1766-1940*, hrsg. von ENDEL ANNUS und TIINA LOOGVÄLI, 2 Bde., Reval 2002 (*Eesti retrospektiivne rahvusbibliograafia*, 4), Nr. 675, 1308. *Vald* ist übrigens eine Entlehnung aus dem Urnordischen: JULIUS MÄGISTE: *Estnisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 11, Helsinki 1982, S. 3669-3672.

¹⁴³ AARE KASEMETS: *Maarahvakultuur ja Eesti jätkusuutliku arengu ideoloogia*, in: *Eesti 21. sajandil. Arengustrateegiad, visioonid, valikud*, hrsg. von AHTO OJA und ANTO RAUKAS, Reval 1999, S. 148-155.

hätte man alle wesentlichen Informationen zur Geschichte eines Wortes wie *maarahvas* mit einem Griff (oder Klick) zur Hand und könnte sich langwierige Untersuchungen, wie sie diesem Aufsatz zugrunde liegen, ersparen.¹⁴⁴ Bei der Arbeit an einem solchen Wörterbuch sollte man nicht nur Parallelen in weit entfernt gesprochenen finnougri-schen bzw. uralischen Sprachen berücksichtigen, sondern auch Einflüsse aus den Sprachen, mit denen das Estnische in historischer Zeit in Kontakt stand.¹⁴⁵ Mit dem Nachweis, dass ein estnisches Wort wie *maa* zur ältesten Schicht der finnougri-schen Sprachen gehöre, ist seine Geschichte nämlich nicht ausreichend erklärt. Dazu gehören auch spätere Bedeutungsentwicklungen¹⁴⁶ sowie Komposita, die mit Sicherheit mehr als die Summe ihrer Teile sind. Bis ins 18. Jahrhundert hinein besteht ein großer Teil der erhaltenen estnischen Texte aus Übersetzungen aus dem Deutschen. Bei der lexikographischen Erschließung dieser Quellen sollte die Angabe des übersetzten Wortes genauso selbstverständlich werden wie in der Lexikographie des Althochdeutschen, das sich in einem ähnlichen Verhältnis zum Latein entwickelte.¹⁴⁷

Für Finnisch erscheint ein historisches Wörterbuch für den Zeitraum bis 1810.¹⁴⁸ Selbst für Friesisch, das von weniger als halb so vielen Menschen wie Estnisch gesprochen wird und das nirgendwo Staatssprache ist, erscheint seit 1984 ein *Wurdboek fan de Fryske taal*, das die Sprachentwicklung der Jahre

¹⁴⁴ Das *Eesti kirjakeele seletussõnaraamat* (wie Anm. 128) erfüllt diese Ansprüche nicht. Es folgt einem seinerzeit in der Sowjetunion weit verbreiteten Muster, das für die Sprachentwicklung kein Auge hatte. Als einziges allgemeines Wörterbuch wertet SAARESTE: *Eesti keele mõisteline sõnaraamat* (wie Anm. 108), auch frühneuzeitliche Quellen aus, doch gibt er weder Etymologien, noch weist er Entlehnungen nach oder legt auf semantische Verschiebungen Wert. Das geplante Ersterwähnungswörterbuch, das einem finnischen Vorbild – JUSSILA (wie Anm. 110) – folgt, beschränkt sich auf die noch heute gebräuchlichen Wörter und weist die Bedeutungsentwicklung zwischen Ersterwähnung und dem heutigen Sprachgebrauch nicht nach. Außerdem werden die Ersterwähnungen für Dörpt- und Revalestnisch nicht getrennt verzeichnet, sondern es wird nur ein Beleg gegeben, der entweder dörpt- oder revalestnisch ist, was die Unterschiede in der Entwicklung dieser beiden Schriftsprachen unsichtbar macht; vgl. KÜLLI HABICHT, VALVE-LIIVI KINGISEPP, KÜLLI PRILLOP: *Uudne sõnaraamat vanadest tekstidest*, in: *Keel ja Kirjandus* 49 (2006), S. 365–378. Auch HELIMSKI (wie Anm. 4), S. 79, bezeichnet ein historisches Wörterbuch des Estnischen als ein Desiderat.

¹⁴⁵ Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um Latein, Niederdeutsch, Hochdeutsch, Schwedisch, Russisch und – ab ca. 1880 als einzige finnougri-sche Sprache – Finnisch. Lettisch und Estlandschwedisch spielten nur in den jeweiligen Grenzgebieten eine wichtige Rolle.

¹⁴⁶ In manchen neueren etymologischen Wörterbüchern findet die Bedeutungsentwicklung jetzt gebührende Beachtung, vgl. *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*, [Bd. 1.] hrsg. von MARLIES PHILIPPA u. a., 2. Aufl., Amsterdam 2004 (1. Aufl. 2003), S. 6 f.

¹⁴⁷ Vgl. KÖBLER: *Wörterbuch* (wie Anm. 86), S. XI.

¹⁴⁸ *Vanhan kirjasuomen sanakirja* (wie Anm. 115).

1800 bis 1975 dokumentiert.¹⁴⁹ Auch für entsprechende altfriesische und mittelfriesische Wörterbücher laufen Vorarbeiten.¹⁵⁰ Sogar für das Bündnerromanische mit noch viel weniger Sprechern erscheint ein historisches Wörterbuch.¹⁵¹ An der geringen Zahl der Sprecher kann es also nicht liegen, dass bisher kein historisches Wörterbuch des Estnischen existiert. Auch ein Glossar des in Alt-Livland geschriebenen Mittellatein fehlt übrigens immer noch.¹⁵²

Der Archäologe Evald Tõnisson schreibt sehr richtig über das estnische Wort *maa*: „Zusammen mit seinen Benutzern hat das Wort verschiedene Geschichtsepochen durchlebt, die alle Spuren in seinen Bedeutungsvarianten und Ableitungen hinterlassen haben. Eigentlich ist das die Widerspiegelung der Geschichte in einem Wort. Aber sicherlich gilt das auch für viele andere estnische Erbwörter.“¹⁵³ Zur weiteren Erforschung der estnischen Wort- und Begriffsgeschichte wird es notwendig sein, die Bedeutung von Wörtern anhand der schriftlichen Originalquellen genau zu analysieren und auch mögliche Entlehnungen vorurteilsfrei zu diskutieren, ohne sich von einer „autochthonistische[n] Denktradition“¹⁵⁴ wie der panfinnougristischen Ideologie blenden zu lassen, die in manchem an den einst in Deutschland verbreiteten Germanenkult erinnert. Außerdem sollte man darauf verzichten, aus der Sekundärliteratur Behauptungen über Wörter in Sprachen, die man selbst nicht beherrscht, abzuschreiben. Im Falle von *maarahvas* führte das dazu, dass aus Johansens vor einem halben Jahrhundert formulierter These mittlerweile eine allgemein akzeptierte „Wahrheit“ geworden ist.¹⁵⁵

¹⁴⁹ Dieses Wörterbuch enthält in den hier interessierenden Bedeutungen nur Entsprechungen zu ‚Landsprache‘: *länssprake* und *länstaal*: Wurdboek fan de Fryske taal, Bd. 12, Leeuwarden 1995, S. 123.

¹⁵⁰ <http://www.fa.knaw.nl/fa/3fakgroepen-en-dissiplinen/fakgroep-taalkunde/leksikografy-terminology/leksikografy-terminology>, 19. 8. 2008.

¹⁵¹ Dicziunari rumantsch grischun, Bd. 1 ff., Chur – Winterthur 1939 ff.

¹⁵² Vgl. für die Nachbarländer: Ordbog over dansk middelalderlatin, hrsg. von FRANZ BLATT u. a., Lfg. 1 ff., Århus 1987 ff.; REINO HAKAMIES: Glossarium latinitatis medii aevi Finlandicae, Helsinki 1958 (Suomalaisen Tiedeakatemian julkaisemia Pohjoismaiden historiaa valaisevia asiakirjoja, 10); Słownik łaciny średniowiecznej w Polsce, hrsg. von MARIAN PLEZIA [und KRYSZYNA WEYSSENHOFF-BROŻKOWA], Breslau u. a. 1953 ff.; ULLA WESTERBERGH[, EVA ODELMAN]: Glossarium till medeltidslatinet i Sverige, 2 Bde., Stockholm 1968-2002.

¹⁵³ TõNISSON (wie Anm. 4), S. 677: „Koos oma kasutajatega on sõna läbi elanud erinevaid ajalooperioode, mis kõik on jätnud jälgi tema tähendusvariantidesse ja tuletistesse. Tegelikult on see ajaloo vastupeegeldus ühe sõna kaudu. Aga küllap kehtib see ka paljude teiste eesti põlissõnade kohta.“ Leider zieht er daraus nicht die richtigen Konsequenzen, denn er hält das Wort *maarahvas* für uralt.

¹⁵⁴ Vgl. GOTTFRIED SCHRAMM: Viel Lärm um vier Buchstaben. Der Name Rus' als Beispiel für die Rückständigkeit einer historischen Hilfswissenschaft, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, N. F. 55 (2007), S. 67-79, hier S. 72.

¹⁵⁵ Vgl. Anm. 3 und 4.

Ein begriffsgeschichtliches Wörterbuch nicht nur des Estnischen, sondern aller um die Ostsee herum gesprochenen Sprachen wird wohl noch lange ein Desiderat bleiben. Lohnend wäre diese Aufgabe aber schon, denn das hier angeführte Beispiel lässt deutlich werden, dass viele Entwicklungen im gesamten Gebiet parallel verliefen und dass erst ein Vergleich mit den übrigen Sprachen Besonderheiten richtig verstehen lässt. Die *Geschichtlichen Grundbegriffe* haben beispielhaft vorgeführt, wie Begriffe aus dem Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Italienischen, Französischen und Englischen ins Deutsche wanderten. Über ihre weiteren Wege – und Umwege – in die nordischen, ostseefinnischen und baltischen Sprachen wissen wir bisher nur wenig. Viele oft als unübersetzbar bezeichnete deutsche Begriffe finden sich in allen diesen Sprachen wieder, z.B. *Bildung*, *Öffentlichkeit* oder *Stand* – ja selbst *Kindergarten*.¹⁵⁶ Man könnte bei der Begriffsbildung auch von einem Ostseesprachbund¹⁵⁷ sprechen – gefördert von identischen Wortbildungsmustern und gemeinsamer lutherischer Konfession.¹⁵⁸ Hier warten noch viele Aufgaben auf die historische und die linguistische Forschung.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Aus Platzgründen sollen hier nur die dänischen und die estnischen Entsprechungen genannt werden: *dannelse* – *haridus*, *offentlighed* – *avalikkus*, *stand* – *seisus*, *børnehave* – *lasteae*. Hierbei kommen sowohl Lehnwörter als auch Lehnübersetzungen und semantische Angleichungen vor.

¹⁵⁷ Über die genaue Definition von *Sprachbund* besteht keine Einigkeit. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um eine Gruppe nicht-verwandter Sprachen, die gemeinsame Züge aufweisen. Für den Ostseeraum werden die verschiedensten Gruppierungen von Sprachen vorgeschlagen, oft ohne Rückgriff auf historisches Material, vgl. *The circum-Baltic languages. Typology and contact*, hrsg. von ÖSTEN DAHL und MARIA KOPTJEVSKAJA-TAMM, 2 Bde., Amsterdam – Philadelphia 2001 (*Studies in language. Companion series*, 54 u. 55).

¹⁵⁸ Vgl. zu ähnlichen Überlegungen in Bezug auf Lehnwörter ROBERT HINDERLING: *Die deutsch-estnischen Lehnwortbeziehungen im Rahmen einer europäischen Lehnwortgeographie*, Wiesbaden 1981, S. 154-216; vgl. auch allgemein JÜRGEN BEYER: *Lay prophets in Lutheran Europe (c. 1550-1700)*, Leiden – Boston 2008 (im Druck) (*Religious history and culture series*, 2), Kap. 1.

¹⁵⁹ Zu den sprachlichen Aspekten der historischen Forschung und einer neuen Hinwendung der Sprachwissenschaft zu historischen Problemstellungen vgl. JÜRGEN TRABANT: *Zur Einführung. Vom linguistic turn der Geschichte zum historical turn der Linguistik*, in: *Sprache der Geschichte*, hrsg. von DEMS. und ELISABETH MÜLLER-LUCKNER, München 2005 (*Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien*, 62), S. VII-XXII.

Summary

*Is maarahvas ('landfolk', 'people of the land'),
the former Estonian ethnonym, a loan translation?
A study on the conceptual history of the Baltic Sea area*

It is widely agreed that Estonians first started to call themselves *eestlased* in the second half of the nineteenth century. Earlier they had referred to themselves as *maarahvas* ('landfolk', 'people of the land'). Scholars also agree that *maarahvas* had been used as an ethnonym since time immemorial. Support for this view was sought in Viking age Nordic sources and in comparisons with other Uralic languages.

The author argues that the Nordic sources have been misinterpreted and that the Uralic parallels are spurious. He draws attention to those languages Estonians were in contact with in the period 1200 to 1850. All Germanic languages of the time featured words similar to the German *Landvolk* and meaning 'the native inhabitants of a country'. A comparable expression was also used in the Latin Bible. The word gained ground in Latin and vernacular texts from the eleventh and twelfth centuries, i.e. at a time when the frame of reference for laws changed from tribal to territorial units. This led to new terms based on *land* or *terra*, not only *Landvolk* but also *Landmann* and *Landsprache*, i.e. 'the native of a country' and 'the language of a country'. Also these terms found their way into Estonian as *maamees* and *maakeel*. In addition to the meanings common in western and northern Europe, in this region they also came to denote the language and the people of one's own country. Only the latter development is original to Estonian.

Not only these three compounds but also a plethora of other words can be traced in all languages formerly spoken around the Baltic Sea. The author calls for a comparative conceptual history of the entire area.